

Trombik, Vojtěch

Der unterhaltsame satirische Universitätsroman

In: Trombik, Vojtěch. *Der deutschsprachige Universitätsroman seit 1968 : die Verwandlung eines wenig geachteten Genres*. Erste Ausgabe Brno: Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, 2017, pp. 135-175

ISBN 978-80-210-8740-8; ISBN 978-80-210-8741-5 (online : pdf)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/137505>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

3 DER UNTERHALTSAME SATIRISCHE UNIVERSITÄTSROMAN

Der Schwanitz konnte was. Er hatte diesen Hackmann kreiert, den von allen akademischen Hunden gehetzten Soziologie-Professor, im aberwitzigen Inferno der Hamburger Universität.⁵¹⁰

Die satirische Darstellung und die unterhaltsamen Intrigen und Liebesgeschichten sind die tragenden Elemente der unterhaltsamen satirischen Universitätsromane. Sie sind allesamt in der kurzen Zeitspanne von 1993 bis 2001 entstanden.⁵¹¹ Zu ihnen gehört auch der bekannteste deutschsprachige Universitätsroman *Der Campus* (1995) von Dietrich Schwanitz, der aber, wie auch Schwanitz' zweiter Universitätsroman *Der Zirkel* (1998), hinter seiner einfachen Fassade auch anspruchsvolle Themen verbirgt und durch seinen intertextuellen Plot in die Nähe der im nächsten Kapitel behandelten Universitätsromane rückt.

Die unterhaltsamen satirischen Universitätsromane werden oft als Nachahmungen der anglo-amerikanischen campus novels gesehen. Der Eindruck, dass diese Romane sich auf die anglo-amerikanischen Campusromane beziehen, wird bereits dadurch unterstützt, dass mehrere von ihnen die von den Verlagen bisher nicht benutzte Genre-Bezeichnung im Untertitel tragen.⁵¹² Der von Schwanitz gewählte Titel seines ersten Universitätsromans *Der Campus* kann ebenfalls als ein Sich-bekennen zu dem anglo-amerikanischen campus novel verstanden werden. Der Bezug seines Romans auf die anglo-amerikanischen Vorbilder wurde

510 Bodenstein: *Das Ernie-Prinzip*, 1999, S. 124.

511 Es handelt sich um Hartwig Spitzers *Elfenbeinturm* (1993), Dietrich Schwanitz' *Der Campus* (1995) und *Der Zirkel* (1998), Monika Bohns *Magistra* (1997), Britta Stengls *Stiftlingen* (1997), Dorothee Noltes *Die Intrige* (1998), Eckhard Bodensteins *Das Ernie-Prinzip* (1999) und Carl-W. Voss' *Der Karpfenteich* (2001).

512 Dorothee Noltes *Die Intrige* trägt „Ein Berliner Campus-Roman“, Eckhard Bodensteins *Das Ernie-Prinzip* „Ein Campus-Roman“ und Monika Bohns *Magistra* „Campusroman“ im Untertitel. Britta Stengls *Stiftlingen* wird als „Ein Universitätsroman“ und Hartwig Spitzers *Elfenbeinturm* als „Roman einer Universität“ bezeichnet.

von Dietrich Schwanitz selbst bestätigt⁵¹³ und Stengls Roman *Stiftlingen* bekennt sich zum englischen Genre im Text auf der Rückseite des Schutzumschlags.⁵¹⁴ Alexander Košenina teilt in seinem Buch *Der gelehrte Narr. Gelehrten satire seit der Aufklärung* einerseits die Meinung, dass es sich bei diesen Romanen um „Nachahmungen der erfolgreichen englischen und amerikanischen Vorbilder“ handelt, weist aber andererseits darauf hin, dass es auch in der deutschsprachigen Literatur „seit langem Vorläufer dazu gab“.⁵¹⁵ Der Erfolg dieser Romane bei den Lesern könnte seiner Meinung nach erstens mit den verfügbaren Übersetzungen der anglo-amerikanischen Vorbilder, zweitens mit der Einbeziehung der Öffentlichkeit in aktuelle universitäre Debatten und drittens mit der satirischen Prägung dieser Werke zusammenhängen, wobei der letztere, literarische Grund Košenina am wichtigsten erscheint.⁵¹⁶ Während Košenina in seinem Buch die satirische Darstellung seit der Aufklärung zeigt, vermisst er die Satire in den Universitätsromanen der 68er-Generation:

Es bedurfte eines langen zeitlichen Vorlaufs, bis deutsche Satiren mit souveränem Witz gegen überkommene akademische Autoritäten und hierarchische Strukturen zu Felde zogen. Parodie und Karikatur war im Kampffarsenal der sonst so einfallsreichen 68er-Generation eher eine Rarität.⁵¹⁷

Ich habe im vorhergehenden Kapitel gezeigt, dass es satirische Darstellungen sehr wohl auch in den im Gefolge der 68er Studentenrevolte geschriebenen Universitätsromanen gibt, teile aber Košeninas Beobachtung, dass die Satire in den Romanen, die Schwanitz' *Der Campus* ähneln und wie dieser in den 90er Jahren erschienen, deutlich verbreiteter ist. Die Satire, also das Ausstellen menschlicher Laster und Torheiten und die Kritik an gesellschaftlichen und politischen Institutionen,⁵¹⁸ halte ich gemeinsam mit dem Fokus auf unterhaltsame Elemente für das wichtigste charakteristische Merkmal der in diesem Kapitel behandelten Romane. Angesichts der Betonung der unterhaltsamen Elemente wie der Liebesgeschichte, der Intrigen oder der in einigen von diesen Romanen verwendeten kriminellen Verwicklung lassen sich diese Werke der Unterhaltungsliteratur zuordnen. Da in der Forschungsliteratur zum Universitätsroman neben der Zuordnung der Werke zur Unterhaltungsliteratur diese manchmal auch als Trivial-

513 Vgl. Schwanitz' Brief an Victoria Stachowicz in dieselbe: *Universitätsprosa*, 2002, S. 206: „*Der Anschluß an die angelsächsische Campus-Roman-Tradition war durchaus gewollt.*“

514 Vgl. die Rückseite des Schutzumschlags von Stengl: *Stiftlingen*, 1997: „*Sozusagen eine schwäbische Antwort auf den englischen Campusroman.*“

515 Vgl. Košenina: *Der gelehrte Narr*, 2004, S. 13.

516 Vgl. ebd. S. 386.

517 Ebd. S. 386.

518 Vgl. Hanuschek: *Satire*, 2009, S. 652.

literatur bezeichnet werden,⁵¹⁹ stelle ich klar, dass ich mich bei der Verwendung des Begriffs Unterhaltungsliteratur auf das Dreischichtenmodell beziehe, in dem die Unterhaltungsliteratur die mittlere Stufe der literarischen Qualität bezeichnet und zwischen der Trivilliteratur und der Dichtung bzw. der hohen Literatur steht.⁵²⁰ Der für mich wesentliche Unterschied zwischen der Trivilliteratur und der Unterhaltungsliteratur besteht darin, dass die Unterhaltungsliteratur Misstände kritisiert und von dem Leser erwartet, diese Kritik zu verstehen. Die Trivilliteratur wird im Gegenteil als affirmativ angesehen und zeichnet sich unter anderem durch Harmonisierungsbestrebungen aus.⁵²¹ Vom Leser der Trivilliteratur wird kein kritischer Abstand verlangt.

Im Folgenden möchte ich die konkreten Realisierungen beschreiben und der Frage nachgehen, wie die spezifische Schreibweise dieser Romane das in ihnen dargestellte Bild der Universität prägt.

3.1 Die Elemente der Unterhaltung und der Satire

Hartwig Spitzers im Jahr 1993, also zwei Jahre vor Schwanitz' Erfolgsroman *Der Campus* erschienener Roman *Elfenbeinturm* spielt an der fiktiven Universität Ur-sen, die der Gießener Universität nachgeahmt ist, was man bereits am Umschlagbild, das die Fassade des von der Gießener Universität genutzten Zeughauses zeigt, und an einigen weiteren im Roman verstreuten Illustrationen erkennt.⁵²² Der Roman ist übersichtlich strukturiert, er besteht aus fünf Teilen, die bis fünfzehn recht kurze Kapitel enthalten. Jedes Kapitel hat eine Überschrift, die entweder das wichtigste Ereignis des Kapitels andeutet,⁵²³ den Ort der Handlung⁵²⁴ oder die behandelte Figur⁵²⁵ benennt. Heinrich Eschborn bekommt einen Ruf als Professor für Landschaftsplanung nach Ur-sen. Er erklärt sein Ziel, eine praxisorientierte Wissenschaft zu betreiben, seiner Frau Dagmar:

519 Die Bezeichnung Unterhaltungsliteratur verwendet beispielsweise Košenina. Vgl. Košenina: *Der gelehrte Narr*, 2004, S. 10. Die Bezeichnung „trivilliterarische oder rein populäre Beispiele“ verwendet Solte-Gresser. Vgl. Solte-Gresser: *Der Sturz aus dem Elfenbeinturm*, 2012, S. 26.

520 Zur Verwendung der Begriffe Trivilliteratur und Unterhaltungsliteratur sowie zu Foltins Dreischichtenmodell vgl. Nusser: *Trivilliteratur*, 1991, S. 1–10.

521 Vgl. Volkmann: *Trivilliteratur*, 2013, S. 766.

522 Als ein weiteres Beispiel lässt sich die Abbildung der anrühigen Fußgängerüberführung zwischen dem Bahnhof und der Innenstadt anführen, die im Gießener Volksmund „Elefantenklo“ genannt wird. Vgl. Spitzer: *Elfenbeinturm*, 1993, S. 36.

523 Z. B.: „Berufung“ oder „Vorlesungsbeginn“.

524 Z. B.: „Urserland“.

525 Z. B.: „Akademischer Hausmeister“.

„[...] Die Universitäten theoretisieren und diskutieren vor sich hin, ohne sich um die Praxis zu kümmern. Die Praxis kann aber mit den umständlichen Uni-Ergebnissen nichts anfangen, oder sie hat zumindest einen Grund, sie unbeachtet zu lassen. Wissenschaft für die Praxis, das brauchen wir. Wenn ich die Professur übernehme, dann wird praxisbezogene Wissenschaft gemacht. Das kann ich leisten, denn ich kenne jetzt auch die Praxis. An der Uni sitzen viele ihre reine Theorie nur deswegen aus, weil sie von der Praxis gar nicht berührt worden sind, weil sie sie scheuen; doppelte Linkshänder, die sie sind.“⁵²⁶

Er stößt bei der Durchsetzung seiner Ideen aber immer wieder auf die Interessen der intriganten Universitätsabgeordneten, denen es um das Raumprogramm und höhere Posten geht. Heinrich Eschborn ist nicht naiv und stellt Forderungen, bevor er den Ruf annimmt. Es gelingt ihm, für das Institut Einiges zu gewinnen, weshalb er rasch populär wird. Nicht nur seine Kollegin Elisabeth Mettner bewundert ihn, sondern auch die Studenten sind mit dem neuen fähigen Professor zufrieden. Eschborn setzt vielversprechende Projekte in Gang, in die er sowohl die Kollegen als auch die Studenten einbezieht. Er hat große Pläne für den Ausbau der Umweltforschung an der Universität Ursen. Während er in seinem Institut schnell beliebt wird, sehen die älteren Kollegen aus den anderen Instituten seine Expansionskraft mit Misstrauen und suchen eine geeignete Strategie, damit sie für ihre Institute möglichst viel gewinnen. Die anfängliche Zuwendung des Universitätspräsidenten Weller, die sich in der Gründung einer gemeinsamen Projektgruppe niederschlägt, mündet schließlich in Intrigen des Präsidenten, der seine Prioritäten schnell ändert, als ein Mineraloge mit einem riesigen Projekt und viel Geld sich um die Universität Ursen zu interessieren beginnt. Da die Forderungen des Mineralogen jedoch auch andere Institute stark betreffen, wenden sich die Drahtzieher bei der Wahl gegen den Präsidenten. Heinrich Eschborn kommt wegen den ständigen Kämpfen um Räume und Fachkräfte schließlich nicht zur Umsetzung seiner Forschungspläne. Diese Hindernisse erleichtern ihm die Entscheidung, als ein Ruf nach Karlsruhe kommt, wo ihm bessere Bedingungen versprochen werden. Am Ende des Romans steht der Umzug von Eschborns Familie nach Karlsruhe fest. Heinrichs Kollegin Elisabeth Mettner verliert dadurch nicht nur einen guten Kollegen, sondern auch ihren Liebhaber.

Es wird in der dritten Person erzählt, die wahrnehmende Person ist zum Teil ein allwissender auktorialer Erzähler, der jedoch oft von der Wahrnehmung seitens einer der Figuren abgelöst wird. Zu den wahrnehmenden Figuren gehört nicht nur Heinrich Eschborn, sondern auch eine ganze Reihe von Nebenfiguren: der Kanzler der Universität Dr. Schaaf, Prodekan Prof. Dr. Franz Thalmann, der akademische Rat und der dienstälteste Kollege Eschborns Dr. Rolf Sondermayr,

⁵²⁶ Spitzer: Elfenbeinturm, 1993, S. 16.

Eschborns Kollegin Professorin Elisabeth Mettner oder Eschborns Ehefrau Dagmar. Dank dieser Erzählperspektive, die den Einblick in die Gedanken von mehreren Figuren ermöglicht, kann der Leser die Intrigen in der Universität verfolgen und damit die kritisierten Missstände nachvollziehen. Mithilfe dieser Erzählperspektive wird im Gegensatz zu den im zweiten Kapitel behandelten Romanen nicht das innere existenzielle Leiden einer komplexen Hauptfigur gezeigt, sondern die komplizierten intriganten Verbindungen unter den einzelnen Figuren enthüllt. Das Intrigennetz entspricht dabei dem Netz der wahrnehmenden Figuren. Die Figuren dieses Romans entwickeln sich nicht. Die satirische Darstellung bezieht sich vor allem auf die Hochschulpolitik. Der Kanzler Dr. Schaaf und der Vizepräsident Prof. Thalmann werden als erfahrene Intriganten dargestellt, die sich zwar gegenseitig hassen, jedoch auch zusammenarbeiten können, wenn es für sie günstig ist. Dass der Kanzler Schaaf und andere Abgeordnete im Hintergrund zweifelhafte Machtspiele betreiben, wird im Roman offengelegt:

Ständige Ausschüsse in ihrer abgezählten Besetzung durch Professoren, Studenten und sonstigen sollen zusammen mit dem Präsidenten die Universität regieren. So nach Gesetz und Satzung. Ausschüsse sind aber nicht nur hilfreich, sondern auch lästig. So jedenfalls dachte der Kanzler Dr. Schaaf. Sie beschlossen etwas, jedoch machen, umsetzen, mußte er es, und das war ein anderes Handwerk. Deswegen war die vorlesungsfreie Zeit eine passende Zeit für den Kanzler, diejenigen Dinge zu betreiben, von denen die Ausschüsse weniger wissen sollten, die er vielleicht besser an ihnen vorbei auf den Weg brachte.⁵²⁷

Ein weiteres gleichartiges Intrigantenpaar stellen die Professoren Stick und Wohlig dar, die sich beide von Eschborns Plänen bedrängt fühlen und deswegen gemeinsam gegen ihn intrigieren.

Neben der satirischen Darstellung der hochschulpolitischen Missstände verfügt dieser Roman über unterhaltsame Elemente. Die Spannung wird hier u. a. auch durch die Darstellung der Liebesaffäre zwischen Heinrich Eschborn und seiner Kollegin Elisabeth Mettner erzeugt. Es dauert lange, bis es zur Annäherung der beiden verheirateten Kollegen kommt. Erst die gemeinsam besuchte Konferenz in Amsterdam bietet die Gelegenheit, die gegenseitigen Sympathien in eine Liebesaffäre umzuwandeln:

Diese Nacht wurde wunderbar. Der von beiden gehegte, zu Hause zurückgestellte Wunsch ging in diesem winzigen Dachzimmer, einem rechten Nest, in Erfüllung. Heinrich erwies sich als erfahrener Liebhaber, indem er Elisabeth bedächtig aber entschieden liebkoste und auf ihr Bemühen, ihn zu sich zu führen, vorsichtig einging. [...]

527 Spitzer: Elfenbeinturm, 1993, S. 151.

Gelöst gab sie sich dem Liebesspiel hin, und Kräfte beflügelten sie. So war sie es, ihre Hände waren es, die den Anfang für die dritte Vereinigung einleiteten und sie dem selig überraschten Heinrich vorgaben.⁵²⁸

Die erfolgreiche Zusammenarbeit der beiden Professoren und die gemeinsame Liebe zu ihrem Fach schlägt sich in dieser Liebesaffäre nieder, die in diesem Fall nicht negativ dargestellt wird. Im Gegenteil werden die moralischen Bedenken dadurch gemildert, dass der Ehemann von Frau Mettner als ein karrieristischer Lokalpolitiker dargestellt wird, der für seine Frau keine Zeit hat. Eine ähnliche Wirkung hat die Zusammenarbeit auf einige Studenten, deren Paarbildungen im Roman geschildert werden. Abgesehen von den Liebesgeschichten gehören zu den unterhaltsamen Elementen im Roman auch die Schilderungen einiger heiter wirkenden Ereignisse im Institut. Dazu zählen z. B. der regelmäßige Kaffeeklatsch der Sekretärinnen, der Verkauf von Eiern an Institutsmitglieder oder der Streit des Hausmeisters mit den Putzfrauen.

In Monika Bohns Roman *Magistra* (1997) ist die Liebesaffäre das Hauptthema. Die Hauptfigur Studentin Kathrin Schott schüttet nach der Trennung von ihrem Freund ihr Herz bei ihrem viel älteren Lieblingsprofessor, der seit kurzem auch ihr Doktorvater ist, aus. Der am Kieler Englischen Seminar tätige Literaturprofessor Förster lädt die Doktorandin zu sich nach Hause, damit sie in Ruhe ihren privaten Kummer besprechen können. Der bereits emeritierte Förster versucht die Studentin zu verführen, was diese dermaßen in Verwirrung versetzt, dass sie nicht imstande ist, sich zu wehren:

Förster erhob sich aus seinem Sessel und krachte im fast selben Moment vor ihr auf die Knie, sie meinte, ein „So!“ zu hören. Dann lag er auf ihr, schwer und mit neuem Geruch, und sie registrierte schwach, daß sie sich nicht bewegen konnte. Vor ihr kniend, halb auf ihr liegend, fühlte sie, wie seine Zunge in ihren Mund glitt und er sie langsam saugend küßte. Sie schmeckte seinen warmen Speichel, mit dem sich säuerlicher Weingeschmack mischte, und sie roch seine Haut, fühlte seine winzigen Rasierstoppen. Wie im Traum erwiderte sie seinen Kuß („Automatisch irgendwie. Schlimm.“ erzählte sie später Doris), und dann hörte sie ihn an ihren Hals flüstern: „Wann hast du beschlossen, mich zu verführen?“⁵²⁹

Der Roman widmet sich weiterhin dem seltsamen Verhältnis zwischen Kathrin und Förster. Kathrin selbst beschreibt das ambivalente Verhältnis ihrer Freundin Doris wie folgt: „*Ein bißchen angezogen, wohl. Irgendwie magnetisch, also angezogen*

528 Spitzer: Elfenbeinturm, 1993, S. 296f.

529 Bohn: *Magistra*, 1997, S. 33f.

und abgestoßen.“⁵³⁰ Es wird nicht nur das Verhältnis Kathrins mit Förster geschildert, sondern auch Försters langjährige Beziehung mit Ina, die ihm sehr unterlegen ist. Ina ist gekränkt davon, dass Förster eine Affäre mit der jungen Studentin hat und es zudem auch nicht verheimlicht. Gegen Ende des Romans treffen sich die beiden Frauen mehrmals und besprechen ihre Situation. Sie kommen zu der Einsicht, dass sie beide auf Förster verzichten können: „*Sie [Kathrin; V. T.] empfand plötzlich, daß er es nicht wert sei, daß hier zwei kluge Frauen in qualvolle Gefühle verstrickt saßen und seiner gedachten. Er war es nicht wert.*“⁵³¹ Kathrin zieht am Ende des Romans nach Münster um, wo sie eine Promotionsstelle bekommt. Ina findet zurück zu sich selbst, indem sie das Verhältnis mit Förster beendet, der sich ein neues Opfer, wiederum eine Studentin, aussucht. Der bald siebzigjährige Förster erträgt so viel Erregung aber nicht. Das Rendezvous mit der Studentin Renate Pauly und der Roman enden damit, dass Förster von einem Krankenwagen abgeholt wird.

Auch in diesem Roman gibt es mehrere Figuren, deren Wahrnehmung der Er-Erzähler offenlegt. Neben der Hauptfigur Kathrin ist auch Försters langjährige Freundin Ina eine wahrnehmende Figur. Dem Leser wird also die Perspektive zweier von Förster schlecht behandelter Frauen angeboten, dank der der Leser sein machohaftes Verhalten kritisch betrachten kann. Da dem Leser Försters Perspektive verweigert wird, erfährt er nicht, warum sich Förster so benimmt. Dadurch wird die kritische Auseinandersetzung mit dieser Figur limitiert. Der durch die Wahrnehmung der beiden Frauen vermittelte kritische Blick auf Förster steht im Kontrast zur Beliebtheit des Professors unter den Studenten. Je mehr Försters schlechter Charakter zutage tritt, umso satirischer wird er dargestellt. Zum Teil handelt es sich um eine nette Satire, die Förster als einen in seinem Pedantismus lächerlich wirkenden Professor zeigt:

„Ist das deine?“ fragte er angesichts einer geöffneten Dose Coca-Cola, die sie in der Becherhalterung vergessen hatte. Ina wußte, daß er stolz darauf war, noch nie in seinem Leben ein derartiges Getränk zu sich genommen zu haben, genauso stolz wie auf die Tatsache, ein Mc Donald’s Restaurant noch nie von innen gesehen, geschweige denn, eins der ihm von vornherein anstößig-obszön erscheinenden Produkte verzehrt zu haben. [...] Gerade als er dabei war, die Zutatenliste zu zitieren, mußte Ina abbiegen, und der Doseninhalt ergoß sich über seine Hose.⁵³²

Der Pedantismus und die Ungeschicktheit zeigen sich wiederholt, wenn Förster mit Ina zusammen ist. Er fordert von Ina harmonische Tischdekoration,

530 Bohn: Magistra, 1997, S. 88.

531 Ebd. S. 125.

532 Ebd. S. 85f.

trinkt nur teure Weine und inspiziert den Inhalt ihres Kühlschranks.⁵³³ Die Verunreinigung von Försters Hose, die ihn lächerlich macht, wiederholt sich im Roman. Ina, die sich schließlich Försters Tyrannei zu entziehen beginnt, kann gegen Ende des Romans über Förster, dessen Hose von einem Hund beschmiert wird, endlich lachen:

Der Foxterrier, der ein ungestüm-frivoles Wesen hatte, entschloß sich zu einem wilden Begrüßungstanz um den Fremden, der damit endete, daß Försters linkes Hosenbein erdbeschmiert war und prominente, schwarze Tatzenabdrücke rings um die Kniegend aufwies. [...] Ina schoß die Episode bei Ewers durch den Kopf, ‚immer trifft es seine Hosen!‘ dachte sie und konnte nicht umhin, ihr Gesicht zu einem schief amüsierten halben Lachen zu verziehen.⁵³⁴

Abgesehen von dieser eher netten Satire wird Förster an vielen Stellen des Romans einer böseren satirischen Darstellung unterzogen. Vor allem in den erotischen aus Kathrins Sicht erzählten Szenen wird Förster sehr satirisch dargestellt. Das betrifft einerseits die Beschreibung seines Äußeren und andererseits die Schilderung seines Verhaltens. Sein Aussehen wird im Roman wie durch die Lupe vergrößert beschrieben: „[S]ie sah seine Poren, jede vergessene Bartstoppel, ein winziges, schaumiges Speichelkugelchen in seinem Mundwinkel, die offensichtlich mit einer Schere gestutzten Nasenhaare.“⁵³⁵ Auch seine Unterwäsche wirkt auf die wahrnehmende Figur abstoßend: „Kathrin sah sein hochunromantisches weißes Doppelrippunterhemd und seine desillusionierende, riesige, vergilbte Unterhose mit Eingriff.“⁵³⁶ Nicht nur Kathrin gefällt Försters Unterwäsche nicht, sondern auch Ina, allerdings erst nachdem sie sich entschieden hat, sich von ihm zu trennen: „Angewidert betrachtete sie seine häßlichen, groben Doppelrippunterhemden und -hosen und verglich sie mit ihren eigenen seidig-hauchigen Dessins – weg damit.“⁵³⁷ Die grobe und unromantische Unterwäsche korrespondiert mit Försters brachialem Umgang mit den Frauen. Er wird als ein unsensibler Liebhaber dargestellt.⁵³⁸ Die satirische Darstellung bezieht sich auch auf Försters Probleme mit der Potenz und andere Eigentümlichkeiten seiner Sexualität:

533 Vgl. Bohn: Magistra, 1997, S. 63f: „Sie bereitete alles so vor, wie er es gerne hatte; er liebte Harmonie, es mußte für ihn immer alles zusammenpassen; von der Tischdecke über die Servietten zu den Weingläsern. [...] Weine hatten ideal zu sein, teuer, edel. [...] welch ein Aufwand und wofür?! Für einen Mann, der höflich auf ihrem Sofa saß und noch nie so weit weg war. Der in ihren Kühlschrank sah und mit angeekeltem Gesicht sagte: ‚Du ißt ja Aufschnitt der billigsten Sorte! Soll ich dir Geld leihen, damit du seinen [sic!] Bedarf nicht bei Aldi zu decken brauchst?‘“

534 Ebd. S. 134f.

535 Ebd. S. 114.

536 Ebd. S. 76.

537 Ebd. S. 121.

538 Vgl. ebd. S. 77ff.

[D]er eigentümlichste Höhepunkt, den sie je erlebt hatte; sie wußte kaum, ob seine rufenden Laute Schmerz oder Lust waren, es war nicht wichtig, weil er in diesem Moment mit gezielter Schnelligkeit und einem verschrillten Ton seine riesige Unterhose vom Fußboden aufklaubte und mit vielen, vielen wilden Stöhnern in den gelblichen Baumwollstoff hineinejakulierte.

[...] Sie nahm sich vor, später darüber ein Viertelstündchen zu lachen und es in ihr gedankliches Kuriositätenkabinett einzureihen: Förster, der schonende Orgasmiker, der Sofas und Frauenhände vor Besudelung schützt...⁵³⁹

Neben der satirischen Darstellung von Professor Förster wird auch der Universitätsbetrieb kritisch dargestellt. Vor allem in den ersten zwei Kapiteln wird das enttäuschende Studium am Englischen Seminar in Kiel dargestellt. Es gehört zu der Ironie des Romans, dass am Anfang gerade Förster als der einzige interessante Lehrer am Institut dargestellt wird. Der Roman ist aber noch in einer anderen Hinsicht ironisch. Die Autorin lässt die Figuren metafictional darüber diskutieren, dass Kathrin einen Roman über ihre Beziehung zu Förster schreiben könnte. Dass für Kathrin ein solcher Roman ein Zeichen von Dummheit wäre, zeigt die Selbstironie der Autorin:

„Es geht, worum es schon viel zu lange und viel zu oft und viel zu kompliziert geht – um meine schreckliche Beziehung zu Förster.“ – „Darüber solltest du ein Buch schreiben!“ sagte Doris und Kathrin schüttelte den Kopf, „Da wäre ja keinem von uns gedient – und wenn ich seine Selbstherrlichkeit recht einschätze, fühlt er sich sicherlich noch geschmeichelt.“ – „Das wäre ein Zeichen von Dummheit, und wenn eine Hoffnung bleibt, dann die, daß er zumindest in der Lage ist, Offensichtlichstes zu begreifen.“⁵⁴⁰

Britta Stengls Roman *Stiftlingen* (1997) schildert die Erfahrungen einiger Studenten, eines wissenschaftlichen Assistenten und eines Professors, die allesamt an der Universität Stiftlingen tätig sind, die der Tübinger Universität nachgeahmt ist. Marco kommt ursprünglich aus Jugoslawien, lebt aber seit langer Zeit im Schwarzwald. Nach dem Abitur und dem Dienst bei der Bundeswehr beginnt er in Stiftlingen Biologie und Physik zu studieren. Er bricht das Studium jedoch bald ab und begibt sich auf eine Reise nach Ägypten und hofft, auf diese Weise den Lebenssinn zu finden. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland vertraut er seinem Studienfreund Christophe seine Absicht an, Auslandskorrespondent oder Fotoreporter zu werden. Der Franzose Christophe, den Marco im internationalen Wohnheim kennenlernt, studiert Philosophie und organisiert Studentenstreiks und autonome Seminare. Auch er bricht das Studium ab, arbeitet an der Fleischtheke

539 Bohn: *Magistra*, 1997, S. 115f.

540 Ebd. S. 132.

im Supermarkt und kümmert sich um die Kinder seiner Lebensgefährtin, mit der er in einem Studentenbungalow wohnt. Mit Christophe befreundet sich in seiner Studienzeit auch der Theologiestudent Gunther, der, um zum Studium zugelassen zu werden, eine Lateinprüfung bestehen muss. Gunther besteht und fängt mit seinem Studium an, hat aber Zweifel, ob er den richtigen Studiengang gewählt hat. Er leidet unter Minderwertigkeitsgefühlen, obwohl er begabt ist und ein Stipendium bekommt. Das Stipendium wird jedoch gestrichen. Dazu kommt, dass seine Eltern ihre Arbeit verlieren. Gunther fühlt sich als Versager. Bei der Lateinprüfung hilft Gunther Nadja, die eine sehr begabte Studentin ist. Sie freundet sich an der Universität mit Professor Kopper und seiner Hilfskraft Mühlen an, bekommt aber ein Stipendium nach Oxford und verlässt Stiftlingen. Renate wird am Anfang des Romans nur als Marcos Ex-Freundin beschrieben, die ihn verlässt, als er seinen Bundeswehrdienst in Kroatien macht. Sie heiratet schnell einen Anderen, Klaus-Dieter. Im vierten und also vorletzten Teil des Romans wird von ihr intensiver berichtet. Sie ist unzufrieden in der Ehe und möchte arbeiten. Sie findet eine Stelle als Schreibhilfskraft an der Universität und fängt schließlich an, Kunstgeschichte zu studieren. Renate verlässt Klaus-Dieter und fährt nach Italien, wo sie studieren möchte, wie Annemarie, in die sie sich verliebt hat. Neben diesen zahlreichen Studentenschicksalen schildert der Roman einen wissenschaftlichen Betrug, der zur Auseinandersetzungen des Professors Kopper mit seinen Mitarbeitern führt. Der Altgermanist Kopper verwaltet den Nachlass seines Lehrers Lauchert, der die Theorie der Metrik revolutionierte. Koppers Assistent Scherwächter entdeckt, dass Lauchert lediglich die Gedanken übernahm, die ihm sein Vorläufer in Briefen mitteilte. Scherwächter stirbt aber bei einem Unfall in den Bergen, weswegen die Wahrheit nie ans Licht kommt. Kopper will den Ruf seines Lehrers wahren. Der Doktorand Mühlen, der über den Betrug Bescheid weiß, verspricht Kopper zu schweigen, wenn er bei ihm eine Promotionsstelle bekommt.

Die allermeisten gerade beschriebenen Figuren sind auch wahrnehmende Figuren. Einige Kapitel sind auf die Wahrnehmung einer einzigen Figur fokussiert, in anderen lösen sich die Wahrnehmungsperspektiven mehrmals ab. Diese Erzählweise lässt ein Gesamtbild des Lebens an der Universität Stiftlingen entstehen. Die satirische Darstellung bezieht sich hauptsächlich auf Professor Kopper. Die Beschreibung seines Äußeren weist karikaturistische Züge auf:

Er kichert vor sich hin, fährt sich mehrmals durch sein spärliches Haar. Am Hinterkopf geht es bereits aus, doch Kopper verwendet alle Sorgfalt darauf, das lange Nackenhaar mit Haargel auf der blank werdenden Fläche zu befestigen. Wenn er eine Frau hätte, würde sie sich wohl über den stählernen Haarpanzer wundern, aber in seinem Leben gab es schon seit langer Zeit niemanden mehr, der seine Haare berührt hätte.⁵⁴¹

541 Stengl: Stiftlingen, 1997, S. 24f.

Die Kritik an Kopper und an der Universität im Allgemeinen zeigt sich am stärksten durch die Gedankengänge des Assistenten Scherwächter, der mit Kopper im Büro sitzt, während draußen die Studenten für bessere Bedingungen demonstrieren:

Wenn du wüßtest, worum es geht. Die demonstrieren gegen Leute wie dich und mich. Gegen Professoren, die sich keinen Deut für die Lehre interessieren, die Bücher aus dem Präsenzbestand monatelang behalten, damit sie sich die Studenten kaufen müssen; gegen Leute, die Geld dafür bekommen, daß sie sich ihren Vergnügungen hingeben, gegen Egozentriker wie dich, die Studenten wie Nummern behandeln; gegen ein System, das nur Studienabbrecher ausbildet. [...] Du Narr, begreifst du immer noch nicht, daß du zu einer aussterbenden Gattung gehörst? Ordinarien als Dinosaurier.⁵⁴²

Die Missstände an der Universität mischen sich mit privaten Problemen der Studenten und führen dazu, dass alle geschilderten Figuren außer Kopper die Universität Stiftlingen verlassen, was am Ende des Romans explizit thematisiert wird:

Alle sind sie weg, denkt sie. Christophe, dieser lustige Studentenführer, Gunther und Marco, seine Freunde, diese Studentin, – wie hieß sie doch gleich? – die immer in Koppers Vorlesung war, der Assistent, der in den Bergen verunglückt ist, Koppers neuer Hiwi aus Göttingen, Müller oder so ähnlich, und jetzt auch noch Renate, die neue Sekretärin. [...] Susanne sieht zum erleuchteten Fenster des Professors hoch.

– Und du? Was hält dich hier?

Als Antwort darauf macht Kopper das Licht aus.⁵⁴³

Zu den unterhaltenden Elementen des Romans gehört vor allem die spannende Intrige um den vertuschten Betrug Laucherts. Bei Scherwächters Nachforschungen wird mehrmals auf das Genre Kriminalroman angespielt.⁵⁴⁴ Darüber hinaus sind im Roman mehrere Liebesgeschichten verstreut.

In Dorothee Noltes Roman *Die Intrige* (1998) liegt ein ähnlich umfangreiches Figurenensemble vor, das jedoch deutlich mehr zusammenhält, denn die wichtigsten Figuren haben an einem Seminar über die Intrige teilgenommen, das der Kulturwissenschaftler Professor Kasimir Knospe leitete. Der Roman besteht aus sechsunddreißig kurzen Kapiteln. Bereits im ersten Kapitel, das eine Abschlussfeier des erfolgreichen Seminars schildert, werden alle Seminarteilnehmer vorge-

542 Stengl: Stiftlingen, 1997, S. 37f.

543 Ebd. S. 168.

544 Vgl. ebd. S. 32: „Scherwächter kommt sich etwas kindisch vor, eine Billigausgabe von Sherlock Holmes.“ und S. 49: „Nach einer Pause, die so lange dauert, daß Scherwächter nicht weiß, ob er gehen soll oder nicht, sagt Kopper: – Wir sind nicht Sherlock Holmes. Nein, Scherwächter kommt sich auch eher vor wie Doktor Watson.“

stellt, wobei bei den meisten von ihnen die Fachrichtung als Unterscheidungsmerkmal hervorgehoben wird. So werden die Figuren „Carlo der Ingenieur“, „Sigmund der Doktorand“, „Jonas der Jurist“, „Eva die Ethnologin“ oder „Sheila die Geschlechtsforscherin aus den USA“ genannt.⁵⁴⁵ Zu den Seminarteilnehmern gehören noch der Philosophiestudent Hans, Professor Knospe, seine Sekretärin Frau Westermann und Britta, die Hauptfigur des Romans. Die Handlung des Romans basiert auf einigen Intrigen, die mit den Recherchen zusammenhängen, die Britta und Sigmund für ihre Arbeiten unternehmen. Britta, die eine Magisterarbeit über die fiktiven Schriftsteller Lydia Ottone und Giuseppe Firenze verfassen soll, passieren bei den Recherchearbeiten in Italien seltsame Vorfälle. Sie wird von einem jungen Italiener verführt, der ihr dann einen Teil der Kopien von Firences Roman klaut. Im Archiv wird ihr eine erneute Ausleihe des Originals verweigert. Zurück in Berlin erhält Britta einen Brief von Knospe, in dem er ihr von dem Thema abrät. Britta verschwindet plötzlich, was die Kommilitonen dank Sigmund erfahren, der sich in Britta allmählich verliebt. Auch Sigmund beschäftigt sich mit Lydia Ottone, er will ihre Biographie schreiben. Während er in den USA recherchiert, trifft er sich mit Knospe, der auch ihm von dem Thema abrät. Als Knospe erfährt, dass Britta verschwunden ist, ruft er Ottones Verwalter an, der ihm vorher mitteilte, dass Lydia Ottone wahnsinnig geworden ist. Der Verwalter Norton vereinbart ein Treffen in Berlin, wo er die ganze Intrige erklärt. Lydia Ottone ist seit drei Jahren tot, hat aber Norton angewiesen so zu tun, als würde sie weiter leben. Alle seltsamen Vorkommnisse sind von Norton organisiert worden, um dem Wunsch der Autorin Folge zu leisten. Brittas Recherchen waren deswegen gefährlich, weil die Intrigantin Ottone zwei Romane von Firenze abgeschrieben hatte. Neben dieser zentralen Intrige gibt es im Roman weitere Nebenintrigen. Eva verrät Jonas, dass sein Dozent Bauer gegen Geld Arbeiten für Studenten schreibt. Eigentlich möchte Eva sich an Bauer aber nur dafür rächen, dass er ihre Ehe zerstörte. Er ist jedoch tatsächlich in einen Betrug verwickelt und Jonas nutzt die Gelegenheit und erpresst den anspruchsvollen Dozenten, um sein Studium nicht verlängern zu müssen. Diese Nebenintrige wird mit der Hauptintrige insofern in Verbindung gebracht, als Britta im Zug nach Italien Anselm Klinke kennenlernt, der ihr offenbart, dass einer seiner Freunde für sie ihre Magisterarbeit schreiben könnte, falls sie in Schwierigkeiten gerät. Bauer arbeitet für seinen Freund Klinke.

Die beschriebenen Intrigen gehören zu den unterhaltenden Elementen des Romans. Der Aufbau der Intrige und die Art und Weise, wie mit ihr die Spannung erzeugt wird, sind der Erzählweise der Detektivromane ähnlich. Auch hier wird zum Teil in umgekehrter Chronologie erzählt, sodass der Leser erst allmählich erfährt, was in der Vergangenheit passiert ist. Am Ende des Romans treffen

⁵⁴⁵ Vgl. Nolte: Die Intrige, 2001, S. 9ff.

sich die betroffenen Figuren in einem geschlossenen Kreis und die Intrige wird aufgeklärt. Das erinnert wiederum an den geschlossenen Kreis, der oft am Ende des Detektivromans zusammentrifft. Zu den unterhaltenden Elementen in Noltes Roman gehören mehrere Liebesgeschichten. Im Laufe des Romans kommen sich Sigmund und Britta immer näher, Professor Knospe hatte als junger Mann eine Liebesaffäre mit der Schriftstellerin Lydia Ottone und Hans begehrt Sheila. Mit der Entwirrung der Intrige am Ende des Romans werden auch die Liebesbeziehungen geklärt. Aus Britta und Sigmund wird ein Paar, Knospe erhält von Norton einen Brief, den Lydia Ottone vor ihrem Tod für ihn geschrieben hatte und Sheila teilt Hans mit, dass sie lesbisch ist. So werden am Ende des Romans alle Spannungsbögen geschlossen.

Auch Noltes Roman zeichnet sich durch die satirische Darstellung des Akademikerlebens aus. Die humorvollsten Überzeichnungen der Figuren treten im Zusammenhang mit dem Psychoanalytiker Feder zum Vorschein. Feder spezialisiert sich auf wissenschaftliche Mitarbeiter: Die meisten kamen, wie Sigmund, zu ihm, weil sie erkannt hatten, daß ihre Träume von einer Uni-Karriere im schwarzen Loch des Berliner Landshaushalts zu verfliegen drohten.

Feder [...] versuchte, aus diesen traurigen und kopflastigen Menschen praktisch denkende und handelnde Zeitgenossen zu machen, die sich den Erfordernissen des Arbeitsmarkts und der Globalisierung stellten. [...] Bei Sigmund war der Analytiker zu der Diagnose „Generelle Lebensuntüchtigkeit und Weltfremdheit“ gekommen. Der Doktorand hatte einfach eine Abneigung gegen das normale Leben, das er hartnäckig mit Pickeln und Durchfall assoziierte.⁵⁴⁶

Feders Rat sucht auch der Philosophiestudent Hans, der somit auch karikaturistisch dargestellt wird. Feders Neigungen, alle Probleme mit den Gesetzen des Arbeitsmarktes zu erklären, lassen aber auch die Figur des Psychoanalytikers als karikaturistisch überzeichnet erscheinen:

Er hatte Probleme, wie sie Feder kannte und liebte: Er zweifelte am Sinn des Universitätslebens, litt darunter, daß seine eigenen Gedanken womöglich nicht von ihm selber, sondern von Denkern früherer Jahrzehnte und Jahrhunderte stammten, fragte sich, ob er vielleicht „gar kein Original, sondern nur eine Kopie“ sei und hatte Sorge, ob seine Angebetete möglicherweise lesbisch war. Angst vor Arbeitslosigkeit hatte er zwar nicht direkt geäußert, aber Feder war sich schon nach einem halbstündigen Gespräch sicher, daß sie die Wurzel all seiner Leiden war. Dem Mann konnte geholfen werden.⁵⁴⁷

546 Nolte: Die Intrige, 2001, S. 47f.

547 Ebd. S. 120.

Die karikaturistische Darstellung betrifft die meisten Figuren des Romans, was durch die Erzählperspektive ermöglicht wird, in der der auktoriale Erzähler dem Leser Einblick in die Gedanken vieler Figuren gewährt. Neben diesen eher netten Akademikerkarikaturen werden im Roman die Missstände an der Universität kritisiert. Abgesehen von der Darstellung des betrügerischen Geschäfts, das Klinker und Bauer betreiben, treten die Unzufriedenheit und die Schwierigkeiten mit dem Universitätsbetrieb durch die Gedanken einiger Figuren zum Vorschein.

Eckhard Bodensteins Roman *Das Ernie-Prinzip* (1999) ist der einzige unter den unterhaltsamen satirischen Universitätsromanen, dessen Erzählperspektive neben den auktorialen Passagen auf eine einzige wahrnehmende Figur beschränkt ist. Diese Tatsache legt die Frage nahe, inwiefern sich der Roman von den im Abschnitt 2.2 behandelten subjektiv erzählten Romanen unterscheidet. Der Unterschied besteht darin, dass Bodensteins Roman sich nicht auf die Darstellung der subjektiven ernsthaften existenziellen Probleme der Hauptfigur konzentriert, sondern einen satirisch überzeichneten Antihelden in einem genauso satirisch dargestellten Umfeld zeigt.⁵⁴⁸ Leopold Paczenski, der auch Poldi genannt wird, lebt mit seiner Frau Susanne und ihren zwei Kindern in einem Reihenhaus am Rande von Köln. Der Roman fängt damit an, dass Poldi über die schreckliche Zeit träumt, als er an einem Gymnasium gelehrt hatte. Poldis gegenwärtige Lebenslage lässt dabei auch zu wünschen übrig. Der promovierte Linguist hat sich bereits siebenundzwanzigmal erfolglos um eine Professur beworben und versucht es immer wieder, obwohl seine Frau Susanne nicht mehr an einen Erfolg glaubt und Poldi in ihren Augen zu einem Verlierer geworden ist: „*Er sah das Mitleid in ihren Augen, vielleicht auch die Verachtung, zum ersten Mal. [...] Du tust mir irgendwie leid, Poldi.*“⁵⁴⁹ Umso größer ist Poldis Freude, als er den Ruf an die Universität Holstenbek bekommt, wozu auch die Ratschläge und Kontakte seines alten Freundes Ernie beigetragen haben:

Schwuppdwupp, jetzt war er Beamter – auf Lebenszeit, juhu! Mit Brief und Siegel. Poldi ballte die Hände vor Freude. Er schloß die Augen, er küßte das Landeswappen, rubbelte es mit seiner Nase ab, befühlte es mit seinen Lippen. Er dachte an die Kinder, er dachte an Susanne, an ihre Haare, an ihren Körper.⁵⁵⁰

Auf den Rat seines Freundes Ernie stellt Poldi dem Rektor Krayenborg einige Bedingungen, wie z. B. ein Forschungssemester in Australien im nächsten Winter-

548 Vgl. dazu auch Stachowicz: *Universitätsprosa*, 2002, S. 52: „*Indirekt wird so eine Einschätzung des Erzählers deutlich: Obwohl Poldi der Protagonist des Romans ist, ist er keine durchweg positiv geschilderte Figur. Wenn er nun Kollegen abwertet, selbst aber am Ende des Romans scheitert, distanziiert sich der Erzähler von Poldis Einschätzung.*“

549 Bodenstein: *Das Ernie-Prinzip*, 1999, S. 16.

550 Ebd. S. 70.

semester. Der Roman schildert ins Detail, wie Poldi die Holstenbeker Verhältnisse kennenlernt und wie er die Arbeit in Holstenbek auf ein Minimum reduziert, nach dem Prinzip seines Freundes Ernie, der seine Arbeit als Professor in Leipzig auf weniger als fünfzig Tage im Jahr reduzieren konnte. Das Ernie-Prinzip praktizieren viele von Poldis neuen Kollegen, deren Verpflichtungen dann von den in Holstenbek ansässigen Professoren übernommen werden:

Immerhin, das mußte Poldi zugeben, sorgten diese Holstenbeker für einen einigermaßen geregelten Vorlesungsbetrieb und halbwegs effektive Gremienarbeit. Sie hielten den Auswärtigen schließlich den Rücken frei, der InterCity-Fraktion, die sich in die Dienstag-Mittwoch- und in die Mittwoch-Donnerstag-Professoren unterteilte – mit einem einzelnen Montag-Dienstag-Kollegen –, wie Poldi herausgefunden hatte.⁵⁵¹

Poldi macht sich die Tage in Holstenbek durch die Liebesaffäre mit seiner neuen Doktorandin Britta Sörensen angenehm und erneuert auch die Affäre mit seiner ehemaligen Schülerin Saskia, die für ihre journalistische Karriere einen Dokortitel braucht, zu dem ihr Poldi verhelfen soll. Am Ende des Romans scheitert Poldi sowohl in der Karriere als auch im Privatleben. Der Rektor Krayenborg nötigt Poldi ein Hauptschulprojekt auf, bei dem Poldi in einer Hauptschule Probestunden geben muss. Damit befindet er sich nun in genau dem Albtraum, den er am Anfang des Romans träumte. Seine Probestunde in der Hauptschule wird zu einem Desaster, was Poldi zum Nachdenken über seine Lebensweise bringt: *„Vielleicht war die Stunde an der Klaus-Groth-Schule nur deshalb so gründlich danebengegangen, weil es vorne und hinten nicht stimmte, und zwar mit ihm, Poldi. Kinder spüren so etwas.“*⁵⁵² Poldi fasst den Entschluss, seine Familie zu retten, doch es ist zu spät. Als er zu Weihnachten nach Hause kommt, findet er statt eines Weihnachtsbaums einen Brief von Susanne vor, die ihm mitteilt, dass sie ihn verlässt und nun mit seinem Freund Ernie leben wird.

Die satirische Darstellung der Akademiker wird im Roman mehrmals metafictional explizit thematisiert. Poldis Geliebte Saskia sagt:

„Du, Poldi, über dich müßte man mal einen Roman schreiben. Ich sehe schon das Drehbuch zu einer neuen Endlos-Erfolgsserie vor mir.“

Poldi setzte sich zu Saskia in die Kochecke. Er fühlte sich geschmeichelt. „Meinst du, weil du als Journalistin da gewisse Möglichkeiten, ich meine: Fähigkeiten mitbringst...“

„Nee, als Satire natürlich, Poldi, als Uni-Satire: die Holstenbeker ‚Lindenstraße‘ sozusagen. Warum immer nur ‚OP ruft Dr. Bruckner‘ und ‚Dr. Marcus Mertin – der Arzt, dem die Frauen vertrauen‘? Von Frauen müßt ihr Professoren in Holstenbek doch

551 Bodenstein: Das Ernie-Prinzip, S. 87.

552 Ebd. S. 208.

3 Der unterhaltsame satirische Universitätsroman

auch etwas verstehen. Hier gibt's ja viel Frischfleisch, bei dem du sicherlich manchen Paradigmenwechsel vollziehst, oder bildest du etwa eine Ausnahme?⁵⁵³

Eine weitere metafiktionale Stelle, in der die Satire explizit thematisiert wird, befindet sich im letzten Kapitel des Romans. Poldi denkt über die Verhältnisse an der Universität Holstenbek und über seine Kollegen nach:

Ach der brave Willumeit, über den sie im InterCity immer Witze machten und der ihn willig im Konsistorium vertrat, dann die Marcussen, die mit dem Krayenborg den Laden irgendwie am Laufen hielt, obwohl sie mit dem Rektor... Aber was ging ihn das an. Eine Komödie, eine Hochschulsatire müßte man schreiben.⁵⁵⁴

Leopold Paczenski und seine Akademikerkollegen sind längst Protagonisten der angesprochenen Hochschulsatire. Poldis Erfolg basiert auf einem falschen Schein. Es wird geschildert, wie sorgfältig und zielsicher Poldi seine Kleidung auswählt und wie er in seine Sprache möglichst viele Fremdwörter integriert, die verhüllen sollen, dass er im Grunde nichts zu sagen hat.⁵⁵⁵ Die Satire der Wissenschaftssprache erstreckt sich auch auf weitere Figuren und ihre Projekte. Ein Beispiel dafür ist das Institut INPUT, dessen Tätigkeit absichtlich hinter fremden Begriffen versteckt bleibt, damit die Studenten ausgeschlossen bleiben:

Aber Ecology Consulting, Green Trading, Interlacing Achievement, APS Environment System Controlling, vielleicht Comsumer Ranking oder Alternative Share Holding, CBS Shifting, Sales Listing Countercheck oder auch Interlink Pollution Planning und High Level Adapting? Ach du liebe Güte! Welcher Pädagoge, welche Pädagogin wollte schon OCCE, Online Customer Care Efficiency, kennenlernen oder gar am Sin-and-Pay-Clearing und dem Streaming-Floating-Rafting teilnehmen?⁵⁵⁶

Die satirische Darstellung beschränkt sich nicht nur auf das akademische Milieu. Auch Poldis Familienleben wird kritisch betrachtet. Seine Frau Susanne zeigt ihre Zuneigung nur in dem Moment, als Poldi den Ruf an die Universität be-

553 Bodenstein: Das Ernie-Prinzip, S. 157.

554 Ebd. S. 210.

555 Vgl. ebd. S. 38: „*Hatte Krayenborg sie durchschaut, diese Orgie der Begriffe und Theorien, diese – Poldi war ja bereit es zuzugeben – Inszenierung des Nichts, diese Kaskaden des Nonsens?*“ Poldis Übernutzung von hochtrabenden Begriffen wird mehrmals von seiner Geliebten Britta kritisiert. Vgl. z. B. ebd. S. 146: „*Spätestens seitdem Tesnière 1959 das Verb als das zu dekodierende und dennoch sinnzentrale, gleichsam konstitutive Element einer jeden Satzkonstruktion definiert und Skopusrekonstruktionen als Weak-Crossover-Verletzungen in der Scramblingsprache auf die morphosyntaktische Linking-Theorie appliziert hat...*“ *Poldi plapperte vor sich hin. Britta griff nach seinen Ohren und drehte sein Gesicht direkt vor ihres: „Entschuldige, Poldi, kannst du bitte normal mit mir reden, ja?“*

556 Ebd. S. 111.

kommt.⁵⁵⁷ Sie wirft Poldi unaufhörlich vor, dass sie wenig Geld haben, weswegen sie sich keine neuen Möbel leisten können. Sie ist unzufrieden in ihrem Reihenhaushaus und strebt nach einem Leben in der Oberschicht Kölns.

Zu den unterhaltsamen Elementen des Romans gehören Poldis Liebesaffären mit Britta und Saskia. Während es sich bei der Affäre mit Saskia lediglich um die Auffrischung eines alten Verhältnisses handelt, lernt Poldi Britta Sörensen erst in Holstenbek kennen und verliebt sich in sie. Er schätzt ihre Natürlichkeit, die er mit der norddeutschen Landschaft verbindet.⁵⁵⁸ Sie verbringen einige schöne Tage in Dänemark und Poldi nimmt Britta später mit zu einem Vortrag nach Florenz. Obwohl sich Britta von Poldis Frau Susanne sehr unterscheidet, verbindet sie das Interesse an den Büchern von Jurek Becker. Britta hat den Schriftsteller vor seinem Tod mehrmals besucht und möchte über ihn ihre Dissertation schreiben. Susanne liest am Anfang des Romans Beckers Buch.⁵⁵⁹ Susanne erfährt über Poldis Affäre mit Britta, was sie aber erst in ihrem Abschiedsbrief thematisiert.⁵⁶⁰

Die Orientierung des Romans *Das Ernie-Prinzip* an dem erfolgreichen Roman *Der Campus* von Dietrich Schwanitz, wird in Bodensteins Roman selbst bestätigt, als ein direkter Bezug auf *Der Campus* genommen wird:

Vor ihm, auf dem kleinen Schreibtisch, lag „Der Campus“. Er hatte angefangen, den Roman mit demonstrativer Hingabe im InterCity zu lesen [...].

Der Schwanitz konnte was. Er hatte diesen Hackmann kreiert, den von allen akademischen Hunden gehetzten Soziologie-Professor, im aberwitzigen Inferno der Hamburger Universität.⁵⁶¹

Carl-W. Voss' Roman *Der Karpfenteich* (2001) bezieht sich mit seinem Titel auf die Redewendung „ein Hecht im Karpfenteich“ bzw. „Der Hecht im Karpfenteich sein“, die einen unruhigen und betriebsamen Menschen bezeichnet, der die Trägen nicht zur Ruhe kommen lässt.⁵⁶² Das Umschlagbild korrespondiert mit dem Titel und zeigt einen Karpfenteich mit einigen Karpfen und einem ein-

557 Vgl. Bodenstein: *Das Ernie-Prinzip*, S. 59: „Im Schlafzimmer warfen sie die Morgenmäntel ab. Das Bett schaukelte mit. Es knarrte bei jedem Stoß. Der Kleiderschrank begann zu ächzen, und mit einem langgezogenen, beleidigten Knarren öffnete sich zögernd die rechte Schranktür. ‚Du, Poldi, das hat der Schrank seit sechs Jahren nicht mehr gemacht!‘ Susanne lachte und suchte Poldis Mund, bevor er etwas sagen konnte.“

558 Vgl. ebd. S. 117: „Poldi sog sie ein, die Brandung der Nordsee bei Hvide Sande und Blåvandshuk, die endlosen Spaziergänge und natürlich Britta, diese Vitalität, diese Sprache, die nach Meer roch, respektlos, ironisch, aber niemals sarkastisch, eher liebevoll und zugreifend. Sie oder der Norden und die grüne Provinz oder ganz einfach: Es hatte ihn gepackt, ihn, Poldi.“

559 Vgl. ebd. S. 18: „Susanne nahm ihren Jurek Becker vom Holztisch und legte ihn zurück aufs Regal.“

560 Vgl. ebd. S. 216: „Ich denke mal, daß es nach all der Zeit auch für Dich und Frau Sörensen so am besten ist.“ Hervorhebung im Original.

561 Ebd. 1999, S. 124.

562 Vgl. Müller: *Lexikon der Redensarten*, 1994, S. 237.

zigen Hecht darin. Die Umschlaggestaltung und das größere Format des Buches erinnern an ein Lehrbuch der Biologie. Im Roman wird mit der Karpfenteich-Redewendung durchgängig gespielt. Sie wird hier zur Satire eines einflussreichen Mannes gebraucht, zu welchem Zweck sie bereits im 19. Jahrhundert oft verwendet wurde.⁵⁶³ Professor Dr. Johannes Hecht besitzt die Eigenschaften des gleichnamigen Raubfisches, was er auch selbst reflektiert, indem er sich der Redewendung selbst bedient: „*An Einfluss und Durchsetzungsvermögen fehlte es ihm nicht, was ihn in geselliger Runde und durch wohlwollende Zuhörermeinungen angeregt, schon gelegentlich veranlasste, sich als ‚Hecht im Karpfenteich‘ vorzustellen.*“⁵⁶⁴ Auch andere Figuren verwenden die Redewendung im Zusammenhang mit Professor Hecht. So z. B. der Kanzler Lehmkuhl: „*Böse Zungen hatten Hecht sogar zugetragen, Lehmkuhl habe damals geäußert, dass beispielsweise die Karpfen in ihrem Teich vergäßen, dass es auch Hechte gebe.*“⁵⁶⁵ Das Bild des Karpfenteichs wird auf die Universität nicht nur durch die explizite Verwendung der Redewendung seitens der Figuren übertragen, sondern erscheint auch als Bild auf dem Bildschirm in Kanzlers Büro: „*Es gab auf verchromten Füßen einen großen, schwarzen Schreibtisch, auf dem ein Bildschirm bunte Fische in allen Spielarten zeigte [...].*“⁵⁶⁶ Dieser Karpfenteich auf Kanzlers Bildschirm korrespondiert mit der entscheidenden Rolle des Kanzlers bei den Machtspielen an der Universität. Kanzler Lehmkuhl will Mackenroth, den Präsidenten der Universität, stürzen und Hecht gilt als potenzieller Nachfolger: „*Und wenn Mackenroth vorzeitig gehen müsste – ‚Präsident Hecht‘ hörte sich nicht schlecht an; nein, wirklich nicht! Dann wäre er auch tatsächlich der Hecht im Karpfenteich.*“⁵⁶⁷ Auf die Redewendung spielen auch die Drohbriefe an, die Hecht regelmäßig bekommt. Die Briefbögen sind mit „Verein zur Förderung der Akademischen Fischteiche“ überschrieben, Hecht wird in ihnen mit „Du verdammter Raubfisch!“ angesprochen, usw.⁵⁶⁸ In einem weiteren Drohbrief steht eine umgewandelte Version von Bertolt Brechts Mackie Messer. Hecht erinnert sich aber an die Originalversion, womit er das Lied zu seinen Gunsten wendet:

Zum einen reimte es sich nicht mehr, zum anderen, und das verschaffte ihm [Hecht; V. T.] ein Gefühl der Überlegenheit, kannten diese Typen offenbar die Strophe nicht, die

563 Vgl. Müller: Lexikon der Redensarten, 1994, S. 237: „*Besonders im 19. Jh. wurde sie viel in der politischen Satire und Karikatur gebraucht und auf verschiedene Herrscherfiguren (Napoleon III, Bismarck u.a.) angewendet und insbesondere auch bildlich umgesetzt.*“

564 Voss: Der Karpfenteich, 2001, S. 10.

565 Ebd. S. 188.

566 Ebd. S. 194.

567 Ebd. S. 193.

568 Vgl. ebd. S. 123.

lautete: „und man kann ihm nichts beweisen, und man kann an ihn nicht 'ran. Und ein Haifisch ist kein Haifisch, wenn man's nicht beweisen kann.“⁵⁶⁹

Das zentrale Ereignis des Romans ist die Vergewaltigung der Doktorandin Silke. Ihr Doktorvater Johannes Hecht begleitet sie nach dem Fakultätsfest in ihre Wohnung. Nach einigen Zärtlichkeiten, die Silke noch zulässt, möchte Hecht mehr und als Silke sich wehrt, vergewaltigt er sie. Der Roman lässt den Leser mitverfolgen, wie die bedrohenden Folgen dieser Nacht von Hecht allmählich beseitigt werden. Der verschmähte ältere Student Charly beobachtet Hecht und Silke nach dem Fakultätsfest zunächst im Park, wo es bereits zu einigen Liebkosungen kommt. Charly sieht sie später in Silkes Wohnung verschwinden und wartet, bis Hecht einige Stunden später wieder rauskommt. Charly, der Hecht nicht mag, beginnt diesen zu erpressen. Der Druck auf Hecht steigt nicht nur mit jedem Erpresserbrief. Seine Frau erkrankt an Krebs, Silke wird schwanger und ihre Reaktionen sind emotional und dadurch für Hecht undurchschaubar. Die Affäre bedroht auch seine Karriere, was dem Workaholic Hecht am meisten Sorgen macht. Das verstärkt sich noch, als Hecht das Präsidentenamt in Aussicht gestellt wird. Nach und nach beseitigt Hecht die Folgen der Nacht mit Silke und wird am Ende des Romans zum Präsidenten der Universität.

Der Roman wird in der dritten Person von einem extradiegetisch-heterodiegetischen Erzähler erzählt und die Fokalisierung variiert zwischen Null- und interner Fokalisierung. Bei der internen Fokalisierung nehmen vor allem Silke und Hecht, aber kurz z. B. auch Charly wahr. Die unterschiedlichen Wahrnehmungsperspektiven korrespondieren mit der repetitiven Erzählung⁵⁷⁰ einiger Ereignisse, die sich zwar einmal ereigneten, im Roman jedoch aus verschiedenen Blickwinkeln mehrmals erzählt werden. So wird z. B. im Kapitel „Speyer und die Folgen“ zunächst aus Silkes und dann aus Hechts Sicht erzählt, wie sie sich kennengelernt haben. Das zentrale Ereignis, die Nacht nach dem Fakultätsfest, wird ebenfalls mehrmals und aus einer jeweils anderen Perspektive erzählt. Im Kapitel „Das Fakultätsfest“ werden die Ereignisse einmal in der Erzählweise erzählt, in der die Wahrnehmungen Silkes und Hechts schnell variieren. Danach folgt die Erzählung der Nacht aus Charlys Sicht, die insofern reduziert ist, als er keinen Zugang zu den Ereignissen in Silkes Wohnung hatte. Die Chronologie der Erzählung wird mehrfach gebrochen. Der Roman beginnt mit der Schilderung der Zeit am frühen Morgen nach der Nacht, in der Hecht Silke vergewaltigte. Von diesem Zeitpunkt an geht es im Verlauf der chronologischen Geschichte um die Linderung der Folgen. Diese chronologische Geschichte wird jedoch stets von längeren Analepsen unterbrochen, in denen das nachgeliefert wird, was für die gegenwärtige Entwicklung

569 Voss: Der Karpfenteich, 2001, S. 191.

570 Zu diesem Fall der Frequenz vgl. Martínez; Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie, 2012, S. 46.

relevant ist. So wird z. B. in den Kapiteln zwei bis fünf Silkes Geschichte von ihrer Kindheit bis zur Promotion an Hechts Institut erzählt. Erst im sechsten Kapitel erreicht die Erzählung wieder die Gegenwart. Während den Figuren immer nur ein Teil der relevanten Informationen bekannt ist, kann der Leser beobachten, was alles den anderen Figuren gegenüber verheimlicht wird und genießt dabei die Entwicklung von Hechts Intrigen.

Der Universitätsbetrieb wird auch in diesem Roman satirisch dargestellt. Der Präsident Mackenroth und andere seine Kollegen missbrauchen die Vorteile ihrer Ämter. Mackenroths Frau benutzt das Diensthandy sowie den Dienstwagen ihres Mannes mit Chauffeur zu Ausflügen ins Ausland, es werden Landesmittel zur Füllung der „schwarzen Kassen“ verwendet, der Präsident schickt die Post an die Mitglieder des Golfclubs auf Kosten der Universität, usw. Über Hechts Affäre mit seiner Doktorandin Silke weiß die ganze Universität Bescheid, trotzdem erreicht Hecht keine Strafe, sondern er wird im Gegenteil zum Präsidenten der Universität gewählt. Die satirische Darstellung bezieht sich auch auf den Umgang mit jüngeren Akademikern. Es werden viele Tricks geschildert, z. B. wie das Hausberufungsverbot umgangen werden kann. Die Professoren nutzen ihre Mitarbeiter oft aus und geben ihnen so viele Aufgaben, dass sie sich nicht rechtzeitig habilitieren können. Zu diesen Verfahren gehört auch der spezielle Wortschatz, der hier gebraucht wird:

Von Mensing hatte längst alle Höchstgrenzen eines befristeten Vertrages oder eines Zeitbeamtenverhältnisses erreicht. Er war bei auswärtigen Instituten „geparkt“ worden, hatte eine „Jagoda-Runde“ gedreht – man nannte diese nach dem Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit; der Trick dabei war, dass man das Arbeitsverhältnis kündigte oder nicht verlängerte und der Betroffene für ein Jahr arbeitslos wurde. Er erhielt dann die übliche Arbeitslosenunterstützung. Wenn er drohte, ein Fall fürs Sozialamt zu werden, stellte man ihn wieder ein.⁵⁷¹

Das wichtigste unterhaltsame Element des Romans ist die Liebesgeschichte zwischen Silke und Hecht, die der Auslöser der Romanhandlung ist. Es werden aber auch weitere Liebesaffären dargestellt. Es wird geschildert, wie Silke sich bereits früher zu ihrem Dozenten, Dr. Sadlowski, angezogen fühlte. Da Hardy, so wird Sadlowski genannt, verheiratet war, ist sie vor ihm von Münster nach Speyer geflohen, wo sie Hecht kennenlernte, der sich Silke gegenüber brachialer als der eher romantisch veranlagte Hardy benahm. Mit Hardy und seiner Frau Gudrun ist Silke weiter in Kontakt und lässt sich von ihnen in der Angelegenheit mit Hecht beraten. Es ist die Selbstironie des Autors, die, nachdem sich Silke den Sadlowskis anvertraut, Gudrun über Silkes und Hechts Affäre metafictional sagen

571 Voss: Der Karpfenteich, 2001, S. 92.

lässt: „*Meine Güte, Hardy, das ist ja eine Story. Das ist ja wirklich wie in einem Schundroman. [...]*“⁵⁷² Nach der unglücklichen und schmerzhaften Affäre mit Hecht findet Silke schließlich ihr Glück in der Beziehung mit dem Assistenten Felgenheber, der ihr in der kritischen Zeit nach der Vergewaltigung geholfen hat. Felgenheber ist eine wichtige Figur auch in Hinsicht auf die unterhaltsame Verwicklung der Intrige um Hecht. Felgenheber weiß zwar, dass Hecht kein guter Mensch ist, muss diesem aber helfen, weil er dadurch gleichzeitig Silke hilft, die im Falle, dass die Öffentlichkeit über ihre Affäre mit Hecht erfahren würde, auch ihren eigenen Ruf und ihre Promotion einbüßen würde. Felgenhebers Analysen der Intrige erinnern an die Arbeit eines Detektivs, was im Roman auch explizit angedeutet wird: „*Also, Shertok Holmes, kombinieren Sie mal laut; ich bin ganz Ohr*“, ermunterte Hecht ihn [Felgenheber; V. T.].“⁵⁷³ So wird auch hier wie in Britta Stengls *Stiftlingen* ein gutmütiger Assistent mit dem Detektiv Sherlock Holmes verglichen.

Die Handlung von Carl W. Voss' *Der Karpfenteich* ähnelt in mancherlei Hinsicht der Handlung von Dietrich Schwanitz' erfolgreichem Universitätsroman *Der Campus* (1995). Bereits bei Schwanitz gerät ein Professor in Schwierigkeiten, als die Affäre mit seiner Doktorandin an die Öffentlichkeit gelangt. Hackmanns Doktorandin Babsi bricht zusammen, nachdem ihr die Theaterrolle, von der sie sich einen Neuanfang in ihrem Leben verspricht, entzogen wird. Babsi spielt die Rolle der Vergewaltigten nämlich so überzeugend, dass sie in Verdacht gerät, selbst eine Vergewaltigung erlebt zu haben. Die Theaterleiterin wendet sich mit diesem Verdacht an die Frauenbeauftragte der Universität Ursula Wagner. Obwohl Hanno Hackmann Babsi nicht vergewaltigte, sondern im Gegenteil die Liebesaffäre gerade beendet hatte, verbreitet sich das Gerücht sehr schnell, weil einerseits Babsi nicht imstande ist, es zu dementieren, andererseits möchten viele andere Figuren aus der Nachricht Gewinn schlagen. Die zahlreichen Intrigen, die in Gang gesetzt werden, zerstören Hackmanns erfolgreiche akademische Karriere. Die Ähnlichkeit zwischen *Der Karpfenteich* und *Der Campus* besteht nicht nur in dem Motiv der Vergewaltigung, dem Zusammenbruch beider Doktorandinnen, der Einbeziehung der Frauenbeauftragten und den Machtspielen, die sich um den jeweiligen Fall häufen. Am Anfang beider Romane begegnet der Professor einem Obdachlosen. In *Der Karpfenteich* wird der Obdachlose bloß als Kontrastfigur zu dem angesehenen Professor Hecht verwendet, der „*nicht weit vom Penner entfernt, von diesem aber durch Welten getrennt*“ auf einer Parkbank sitzt.⁵⁷⁴ Hackmann kennt „Norbert den Penner“ schon länger, er hat ihn einmal auf ein Bier eingeladen und ihm seine Lebensgeschichte anvertraut. Im Gegensatz zu dem Obdachlosen aus *Der Karpfenteich* spielt Norbert in *Der Campus* auch im weiteren Verlauf des

572 Voss: *Der Karpfenteich*, 2001, S. 167.

573 Ebd. S. 282.

574 Ebd. S. 8.

Romans eine Rolle. Hackmann will nach seinem eigenen Festvortrag die Begegnung seiner Frau mit Babsi vermeiden und flieht deswegen auf die Herrentoilette, wo er versehentlich seine Hose nass macht. Der Obdachlose Norbert bietet ihm Hilfe beim Trocknen an, zieht dann aber Hackmanns Hose samt Jacke selbst an und verschwindet. Hanno muss dann „*die erdige Pennerhose, die sich von innen merkwürdig rauh anfühlte*“, anziehen.⁵⁷⁵ In dieser Szene wird mit dem Verlust des festlichen Smokings der Verlust von Hackmanns Karriere vorweggenommen. Die heruntergelassene Hose wird Hackmann tatsächlich zum Verhängnis, als er und Babsi beim Sex in Hackmanns Büro beobachtet werden. Die Angst, in Unterhose auf der Toilette von einem der Vortragsgäste ertappt zu werden, geht in der Sex-Szene in Hackmanns Büro in Erfüllung:

Schließlich, als auch das Telefon heruntergefallen war, ohne daß sie es gehört hätten, und beide in der Stille erschöpft dem leisen Tuten des Hörers lauschten, das vom Fußboden zur Schreibplatte stetig hinauftönte, erhob sich ganz in der Nähe, so als ob es im Zimmer selbst wäre, ein klatschender Applaus. Hanno fuhr in die Höhe und blickte in die lachenden Gesichter von fünf Bauarbeitern, die von draußen herein ins Fenster blickten. Mein Gott, das Baugerüst, er hatte es vollständig vergessen! [...]

Babsi richtete sich vom Schreibtisch auf, zog wortlos ihren Slip an, stülpte sich ihr Kleid über, stieg in die Schuhe, griff ihre Tasche, ging geradewegs zur Tür, zog den Riegel zurück, ging ohne sich umzusehen oder zu grüßen hinaus und ließ Hanno im Trümmerfeld seiner Orgie ohne Hosen zurück.⁵⁷⁶

Der Obdachlose Norbert erscheint in Hackmanns Smokinghose noch einmal, als Hanno im Bahnhof verschiedene Zeitungen kauft, in denen er als ein sexueller Erpresser dargestellt wird. Damit wird seiner Karriere ein weiterer Schlag versetzt, was wiederum mit dem Zustand seiner ehemaligen Hose korrespondiert, wie auch damit, dass Hanno sich wieder in der Gesellschaft des Obdachlosen, diesmal aber in seinem Milieu auf dem Bahnhof, befindet:

„Willkommen in der Heimat, Hanno!“ sagte plötzlich eine rauchige Stimme direkt neben ihm. Hanno fuhr auf und blickte in das stoppelige Gesicht von Norbert dem Penner. Unter einem offenen Mantel, der noch aus Napoléons Winterfeldzug zu stammen schien, sah Hanno seine eigene Smokinghose im Zustand intensivster Strapaziertheit. Sie hing an Norbert wie an den Beinen eines Gehenkten. Norbert blickte ohne Befangenheit an sich herunter.

„Hält nix aus, so 'ne vornehme Hose.“⁵⁷⁷

575 Vgl. Schwanitz: Der Campus, 1995, S. 23.

576 Ebd. S. 83.

577 Ebd. S. 337.

Während Carl-W. Voss' Professor Hecht sein Vergehen erfolgreich vertuscht und zum Präsidenten der Universität wird, muss Hackmann die Universität verlassen, wodurch er aber mehr Freiheit gewinnt. Da Hecht an der Vergewaltigung seiner Doktorandin nicht scheitert und seine Karriere im Gegenteil erfolgreich weitergeht, kann die Rolle des Obdachlosen nicht in dem Maße entwickelt werden, wie es in *Der Campus* geschieht.⁵⁷⁸ Die Begegnung Hechts mit dem Obdachlosen im Park nimmt im Gegensatz zu der entsprechenden Begegnung in *Der Campus* vorweg, dass Hecht alle Hindernisse beseitigt: „Hecht war, ähnlich dem Penner, nicht zum Vergnügen in den Stadtpark gekommen. Zwar konnte man nicht behaupten, er befinde sich auf der Flucht – wovor sollte denn ein deutscher Ordinarius im Sommer 1995 auch auf der Flucht sein?“⁵⁷⁹ Dass die Handlung von *Der Karpfenteich* im Jahr 1995 spielt, kann als ein weiterer Bezug zu dem im selben Jahr erschienenen Roman *Der Campus* verstanden werden.

In *Der Campus* ist die Affäre Hannos mit Babsi ein Auslöser für das Entstehen von mehreren Intrigen. Victoria Stachowicz beschreibt die Intrigen in *Der Campus* als „ein Intrigenetz, das an sich nicht absichtsvoll geplant ist, sondern nur aus geplanten Einzelintrigen besteht.“ Das hat zur Folge, „daß die Entwicklungen letztlich nicht mehr kontrolliert und damit auch nicht aufgehalten werden können.“⁵⁸⁰ Stachowicz beschreibt detailliert die einzelnen Intrigen und stellt dabei fest, dass die Intriganten sich für den Fall der angeblich vergewaltigten Studentin nur dann zu interessieren beginnen, wenn sie davon einen Vorteil haben. Der Vorsitzende des Disziplinarausschusses Bernd Weskamp handelt erst, als er in dem Fall eine Chance für seine Beförderung erkennt. Der Präsident Schacht beschäftigt sich mit dem Fall nur deswegen, weil er die Medien fürchtet und weil er als Kämpfer gegen Unrecht seine Reputation verbessern will. Der Historiker Schäfer informiert über den Fall den Journalisten Martin Sommer, damit er ihn von der Beschäftigung mit den Riezler-Tagebüchern ablenkt.⁵⁸¹ Osman Durrani betont in seinem Aufsatz *The campus and its novel. Dietrich Schwanitz's literary exploration of German university life* die Bedeutung von Historiker Schäfer für das Verständnis des Romans. Für Dur-

578 Die Rolle des Obdachlosen Norbert wird in der filmischen Adaption des Romans, zu der Schwanitz das Drehbuch verfasste, noch gestärkt. Der Schluss des Filmes zeigt nämlich, wie Hackmann mit seinem Freund Norbert beim Spaziergang am Strand die neue Freiheit genießt. Vgl. dazu Paech: *Campus – hier und anderswo*, 2000, S. 249: „Was bedeutet es da noch, daß Hanno mit seinem Penner-Freund Norbert am Nordseestrand die neue Freiheit in vollen Zügen genießt. Was im Roman noch als Drohung des gesellschaftlichen Absturzes von Anfang an mit dem Hosentausch angedeutet wurde, wird im Film zum Versprechen einer neuen Freiheit, wenn man die Fesseln der Institutionen und Konventionen abgelegt hat, die alle anderen weiterhin in ihren Bann schlagen: die Ehefrau Gabrielle, auch Babsi und natürlich die Kollegen und Kolleginnen, die Hannos wahren Sieg als institutionelle Niederlage erfahren müssen, zu ihrem Schaden und unserer Freude.“

579 Voss: *Der Karpfenteich*, 2001, S. 8.

580 Stachowicz: *Universitätsprosa*, 2002, S. 32.

581 Vgl. ebd. S. 32ff.

rani bedeutet die Thematisierung der Riezler-Tagebücher eine Aufwertung des Romans.⁵⁸² Meiner Meinung nach wird das Thema im Roman jedoch viel zu wenig entwickelt, als dass dadurch eine Aufwertung des Romans geleistet wäre. Viel interessanter ist die von Durrani beschriebene Ähnlichkeit zwischen der Intrige um die Riezler-Tagebücher und derjenigen um Reginald Bacon aus dem Roman *The Bonfire of the Vanities* (1987) von Tom Wolfe.⁵⁸³ Bacon lenkt die Aufmerksamkeit des Journalisten Peter Fallow von seinem Verbrechen auf Sherman McCoy, so wie der Historiker Schäfer Martin Sommers Aufmerksamkeit auf den Fall um Hanno Hackmann lenkt. Durrani beschreibt mehrere Ähnlichkeiten zwischen den beiden Romanen und stellt fest, dass Schwanitz im Grunde den ganzen Plot des Wall-Street-Romans übernahm. Durrani möchte dabei Schwanitz nicht als Plagiator bloßstellen, sondern nimmt an, dass Schwanitz als anerkannter Theoretiker weiß, dass Originalität in der Postmoderne kein würdiger Maßstab für Qualität des Werkes ist, weswegen er nicht vor intertextueller Inspiration scheut, die wirklich sehr weit geht.⁵⁸⁴ Mit diesem intertextuellen Verfahren weist Schwanitz unauffällig auf die Ähnlichkeit zwischen dem akademischen Milieu und dem Handelsmilieu hin, die Durrani bereits in David Lodges campus novel *Changing Places* (1975) explizit ausgedrückt findet:

The Bonfire of the Vanities is not a campus novel, and its central figure, Sherman McCoy, is not a lecturer but a Wall Street trader. But David Lodge refers to academe as „a profession as steeped in the spirit of free enterprise as Wall Street“ (David Lodge, *Changing Places*, p. 15), and a comparison between Wolfe and Schwanitz will show that dons and traders are close cousins indeed.⁵⁸⁵

Die Ähnlichkeit zwischen den beiden Milieus ist in der Forschung zur anglo-amerikanischen campus novel mehrmals thematisiert worden. Die vereinfachende Theorie, die campus novels seien nur eine Substitution für die nicht vorhandenen business novels, lehnt jedoch bereits Wolfgang Weiß entscheidend ab.⁵⁸⁶

582 Vgl. Durrani: *The campus and its novel*, 2000, S. 435: „Schwanitz treads a different path, continuing in a specifically German tradition in twentieth-century fiction by incorporating a new angle on the overriding ‚German‘ question of the age. As we have seen, Riezler was a, perhaps the, key witness in early twentieth-century German politics. Schwanitz deserves credit for having introduced the intriguing references to him and thus given his novel a far greater significance than it would otherwise have had.“ Hervorhebung im Original.

583 Vgl. ebd. S. 432ff.

584 Vgl. ebd. S. 432.

585 Vgl. ebd. S. 432. Hervorhebung im Original.

586 Vgl. Weiß: *Der anglo-amerikanische Universitätsroman*, 1988, S. 12: „Daraus und aus der Beobachtung, daß diese Universitätsromane vorwiegend von Akademikern gelesen würden, von denen man annehmen müsse, daß sie auch ihre Kinder in den Genuß einer Universitätsausbildung kommen lassen wollten, schließt Kenyon, daß Universitätsromane gar nicht von der Universität handelten, sondern diese nur als Modell diene, um damit die Geschäftswelt zu beschreiben. Der Universitätsroman existiere nur deshalb, weil es keine business

Dietrich Schwanitz' *Der Campus* unterscheidet sich durch die verwendeten intertextuellen Hinweise von den anderen in diesem Kapitel behandelten Romanen. In denen gibt es zwar auch intertextuelle Hinweise, diese eröffnen aber keine neue Möglichkeiten für die Interpretation, wie es im Roman *Der Campus* geschieht. Meiner Meinung nach trägt der intertextuelle Überbau des Romans *Der Campus* zur literarischen Qualität des Romans mehr bei, als die Thematisierung der Riezler-Tagebücher. Abgesehen von diesem entscheidenden Unterschied ist das Erzählverfahren des Romans und dem seiner Nachfolger ähnlich. Bereits in *Der Campus* ist die Stimme extradiegetisch-heterodiegetisch und die Fokalisierung variiert zwischen Null- und interner Fokalisierung. Die wahrnehmenden Figuren bei der internen Fokalisierung sind hauptsächlich Hanno Hackmann, Bernd Weskamp und Martin Sommer, gelegentlich nehmen aber auch weitere Nebenfiguren wahr.⁵⁸⁷ Die variable Fokalisierung ermöglicht dem Leser die Verfolgung der komplizierten Intrigen, die von den einzelnen Figuren nicht vollständig erfasst werden können. Victoria Stachowicz betont den dramaähnlichen Aufbau des Romans und teilt ihn in sechzig Szenen, „in denen an einem Stück von einer Figur an einem Schauplatz erzählt wird, also etwa der Romananfang, der von Hackmanns Vorbereitungen auf einen Vortrag erzählt.“⁵⁸⁸ Stachowicz beobachtet etwa in der Mitte des Romans eine Verkürzung der Szenen, die die Geschwindigkeit der Vorgänge erhöht, und stellt eine Ähnlichkeit zwischen dem Aufbau des Romans und dem des klassischen fünfaktigen Dramas fest.⁵⁸⁹ Die Ähnlichkeit zum Drama stellt auch Joachim Paech fest, der neben der dramatischen Erzählweise betont, dass das Theater im Roman mit Babsis Theatergruppe auch direkt thematisiert wird.⁵⁹⁰

Die Unterhaltsamkeit des Romans *Der Campus* basiert vor allem auf den spannenden Intrigen, die der Leser dank der Erzählperspektive verfolgen kann. Die Liebesgeschichte ist hier bloß ein Auslöser für die Verfolgung von Professor Hackmann. Die satirische Darstellung bezieht sich in diesem Roman nicht nur auf

novels gäbe; das Genre sei gewissermaßen als Allegorie zu lesen: Statt professor müsse man managing director, statt college council oder Faculty board nur Board of directors einsetzen, und schon könne man das Interesse der Leserschichten erklären. [...] Dieser etwas absurde Versuch einer Erklärung weist vielleicht deutlicher als ernster zu nehmende Auseinandersetzungen mit diesen Romanen darauf hin, wie schwer es ist, das Auftreten und die Form eines literarischen Textes zu verstehen, der akademische Kritiker bei der Analyse und Interpretation zwingt, sich mit der eigenen Situation zu befassen.“ Hervorhebung im Original.

587 So z. B. die Theaterleiterin Brigitte Shell. Vgl. Schwanitz: *Der Campus*, 1995, S. 111: „Tatsächlich sah er so prächtig und räuberisch aus wie ein Wolf. Und ebenso schmutzig, dachte Brigitte, als das Interkom-Gerät summe. [...] Brigitte wusste, daß Pietsch der Fraktionsvorsitzende der SPD im Hamburger Landesparlament war. Deshalb war sie erstaunt, wie freundschaftlich Kurtz ihn am Telefon begrüßte.“ Markierung V. T.

588 Vgl. Stachowicz: *Universitätsprosa*, 2002, S. 25.

589 Vgl. ebd. S. 26.

590 Vgl. Paech: *Campus – hier und anderswo*, 2000, S. 250: „Der erste Punkt betrifft die Erzählweise des Romans, die sich deutlich szenischer Mittel bedient. Sicherlich hat Dietrich Schwanitz hier eigene Erfahrungen mit seiner Theaterarbeit verarbeitet, zunächst in bezug [sic!] auf die thematische Seite des Erzählten, etwa die Tatsache, daß Theatergruppen an der Universität ergänzend zum Wissenschaftsbetrieb ‚eine Rolle spielen‘.“

das akademische Milieu, sondern es werden auch Missstände etwa in der medialen Branche oder in der Politik gezeigt. Die Figuren des Romans sind allesamt Karikaturen, was sich entweder an ihrem komischen Verhalten oder an der Beschreibung ihres Äußeren festhalten lässt. So begegnet der Leser am Anfang des Romans dem angesehenen Soziologieprofessor Hanno Hackmann unter seinem Bett, wo er seinen Manschettenknopf sucht. Als seine Frau auf das Bett springt, zerkratzt die erschreckte Katze Hannos Gesicht. Als Beispiel für die karikaturistische Darstellung des Äußeren einer Figur lässt sich die Beschreibung des Präsidenten Schacht anführen:

Seinen sandigen Krauskopf hatte er nach vorne gebeugt. Bernie fand alles sandig an ihm. Die Schafwolle auf seinem Kopf, die Augenbrauen, den Oberlippenbart und die ganze Person. Er war erdfarben wie ein Wüstenfuchs. Matte behauptete sogar, daß er vor lehmigen Hauswänden plötzlich die Kontur verlöre und unsichtbar würde. Dann könnte man ihn nur noch an der schwarzen Brille erkennen.⁵⁹¹

Victoria Stachowicz bemerkt, dass durch Hackmann und Weskamp die Nebenfiguren charakterisiert werden, sie selbst aber dementsprechend selten explizit charakterisiert werden, weil sie die wahrnehmenden Figuren sind.⁵⁹² Osman Durrani bemerkt, dass die detaillierte karikaturistische Darstellung der Nebenfiguren ihre weitere Entwicklung verhindert.⁵⁹³ Diese Art von Figurencharakterisierung eignet sich aber sehr gut zur satirischen Darstellung, bei der es ja vor allem darum geht, die im universitären Milieu herrschenden Missstände zu zeigen. Die Hauptfigur des Romans Hanno Hackmann verändert sich aber durchaus. Im Gegensatz zu den Hauptfiguren der meisten unterhaltsamen satirischen Romane, wo die Hauptfiguren keine erwähnenswerte Entwicklung erfahren, lernt Hanno aus seinen Fehlern und erscheint im Epilog am Ende des Romans als ein zufriedener Mensch:

„Er genießt es, ein wissenschaftlicher Robin Hood zu sein. Er spielt den akademischen Sozialrebell. Er hat die Rolle seines Lebens gefunden. Diogenes in der Tonne. Er ist ein gepflegter Outcast, ein Sinnlieferant der Protestkultur, nicht des Establishments. Wißt ihr, daß er im Merve-Verlag ein Buch herausgebracht hat, in dem er das soziale

591 Schwanitz: *Der Campus*, 1995, S. 273.

592 Vgl. Stachowicz: *Universitätsprosa*, 2002, S. 31.

593 Vgl. Durrani: *The campus and its novel*, 2000, S. 428: „*The predictability of these characters is hugely irritating. Schwanitz's preferred method of character evocation is, first to tell us of a few symbolic idiosyncrasies, then to demonstrate them in the narrative, and then to remind us of them on each and every occasion when the same character reappears. [...] Little is left to the reader's imagination, and the author denies himself any opportunity to reveal new facets or allow his figures to develop.*“

Leben eines wissenschaftlichen Instituts mit den Stammessitten der Nuer vergleicht? Er sei wiedergeboren worden, hat er dem Hirschberg gesagt.⁵⁹⁴

Dietrich Schwanitz' zweiter Universitätsroman *Der Zirkel* (1998) knüpft in mehrfacher Hinsicht an *Der Campus* an. Er spielt nach der Affäre um den Soziologen Hanno Hackmann, die *Der Campus* schildert und die in *Der Zirkel* mehrmals erwähnt wird.⁵⁹⁵ Aus einer Rückerinnerung des Präsidenten Schacht erfährt der Leser, dass die Anklage gegen Hackmann unbegründet war und Schacht seinen Vizepräsidenten opfern musste, um selbst im Amt bleiben zu können.⁵⁹⁶ Einige Figuren des Hamburger Universitätslebens aus *Der Campus* spielen auch in *Der Zirkel* eine wichtige Rolle. Neben dem Präsidenten der Universität Hartmut Schacht erscheint in *Der Zirkel* z. B. auch die Frauenbeauftragte Frau Wagner. Auch in *Der Zirkel* werden mehrere verknotete Intrigen dargestellt, die aber nicht nur von den Universitätsmitgliedern gesteuert werden. Im Verlauf des Romans zeigt sich vielmehr, dass die Universität Hamburg und andere westdeutschen Universitäten von Stasi-Kollaborateuren regiert werden. Das handlungsauslösende Ereignis ist der Anschlag der Rechtsextremisten auf die Studenten, die die Vorlesung eines der faschistischen Wissenschaft verdächtigten Professors sprengen. Die AStA-Vorsitzende mit jüdischen Wurzeln Hannah Krakauer wird schwer verletzt, liegt einige Zeit im Koma und stirbt etwa in der Mitte des Romans. Mit dem Fall beschäftigt sich nicht nur die Polizei, sondern vor allem auch Daniel Dentzer, persönlicher Referent des Wissenschaftssenators Weiss. Dentzer, die Hauptfigur des Romans, war mit Hannah Krakauer seit kurzem intim befreundet und weiß daher, dass die Naziparolen an den Wänden des Audimax von dem AStA selbst stammen, der dadurch dem Wissenschaftssenator helfen möchte, die Kampagne gegen die Verwehrlosung des Campus durchzusetzen. Mit Hilfe der Journalistin Vanessa Steinbrück möchte Dentzer herausfinden, wer die Rechtsextremisten stellte. Die Spur führt zunächst zu Professor Schneider, gegen den die Studenten im Audimax protestierten. Es ist unklar, warum Schneider berufen wurde, wenn es doch eine bessere Kandidatin gab. Bei der Überprüfung, ob Schneider faschistische Wissenschaft betreibt, stellt Dentzer fest, dass Schneiders Dissertation nicht zu finden ist und dass sie bereits 1972 in den Bibliographien angeführt wird, obwohl sie erst 1974 eingereicht wurde. In der Wohnung von Hannah Krakauer findet Vanessa einen Ordner, der Informationen über Schneider enthält. Darunter befindet sich die Anzeige eines Titelhändlers, der jedoch ermordet wird, bevor sie von ihm Weiteres erfahren können. Die Berufung von Schneider verlief nicht

594 Schwanitz: *Der Campus*, 1995, S. 382.

595 Vgl. z. B. Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 28: „Denn Weiss hatte sich entschlossen, die Reform der Universität durch direkte Intervention vorwärtszutreiben, weil Präsident Schacht seit der Hackmann-Affäre wie gelähmt schien.“

596 Vgl. ebd. S. 130f.

standardmäßig. Gegen seine Berufung war Professor Pfeiffer aus Potsdam, den Dentzer und Vanessa besuchen. Von Pfeiffer erfahren sie, dass an den westdeutschen Universitäten und in höheren Ämtern immer noch 20000 Stasi-Mitarbeiter wirken. Pfeiffer verrät ihnen auch, dass Schneider von der Stasi eine Kopie der Dissertation vom Präsidenten Schacht bekam, die er dann als seine eigene in der DDR einreichen konnte. Dadurch hat sich die Stasi die Loyalität der Mitarbeiter gesichert. Pfeiffer verunglückt in der kommenden Nacht bei einem Autounfall und Dentzer mit Vanessa verlassen schnell die ehemalige DDR, weil sie festgestellt haben, dass die Macht der Stasi immer noch präsent ist. In Hamburg verhören sie den Vorsitzenden der Berufungskommission, der ihnen verrät, dass nicht Schneider von Schacht abschrieb, sondern umgekehrt. Er erklärt ihnen, wie die Stasi Schachts Karriere unterstützte. Schacht begeht Selbstmord und der Wissenschaftssenator Weiss möchte Dentzer zum Präsidenten der Universität ernennen. Dentzer nimmt dieses Angebot erst dann an, als er die Akte des Wissenschaftsensors bekommt, die Senators ehemalige Geliebte geführt hatte.

Die Erzählweise des Romans basiert auf denselben Prinzipien wie in *Der Campus*. Auch in *Der Zirkel* ist die Stimme extradiegetisch-heterodiegetisch und die Fokalisierung variiert zwischen Null- und interner Fokalisierung. Zu den wahrnehmenden Figuren gehören Daniel Dentzer, Vanessa Steinbrück, Senator Weiss oder Präsident Schacht. Auch in diesem Roman ermöglicht diese Erzählperspektive dem Leser, die komplizierten Intrigen zu verfolgen. Die meisten Figuren sind auch in diesem Roman Karikaturen, die ähnlich wie in *Der Campus* durch die Beschreibung ihres Äußeren entstehen. Auch in *Der Zirkel* werden einige markante äußere Merkmale der Figuren aufgelistet. Bei Präsident Schacht sind es dieselben wie in *Der Campus*, die Beschreibung ist daher in beiden Romanen sehr ähnlich.⁵⁹⁷ Auch die Anfänge der beiden Romane sind einander sehr ähnlich. Beide beginnen mit einer kurzen emotionalen Äußerung des Haupthelden. *Der Campus* fängt mit Hanno Hackmanns „Verflucht!“ und *Der Zirkel* mit Daniel Dentzers „Oh mein Gott.“ an. Beide Hauptfiguren befinden sich im Schlafzimmer, Hackmann halbnackt unter dem Bett und Dentzer nackt im Bett von Hannah Krakauer, bei der er nach einer durchgefeierten Nacht aufwacht. Während Hackmann allmählich zum Opfer der Intrigen wird, ist Dentzer ein erfolgreicher Mitarbeiter des Senators, klärt den Tod Hannahs auf und wird schließlich zum Präsidenten der Universität Hamburg. Sowohl Hackmann als auch Dentzer sind attraktive Männer. Während

597 Vgl. Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 177f: „Denn Präsident Schacht litt etwas unter dem nicht unberechtigten Gefühl, daß in seinem Gesicht die Züge zerflossen. Er hatte volles, krauses Haar, das war wahr. Aber sein Haar war von einer Farbe, daß es praktisch nicht auffiel. Es hatte nämlich genau dieselbe sandige Kolorierung wie sein Gesicht. Auch hier herrschte eine wüstenartige Monochromie: Augenbrauen und Wimpern waren genauso sandig-fahl wie der Mund. [...] Vor sandigen Häuserwänden wurde der Präsident praktisch unsichtbar. Um dem entgegenzuwirken, hatte Schacht sich eine besonders markante Brille mit schwarzem Gestell zugelegt, nicht bedenkend, daß vor dem Hintergrund einer lehmigen Hauswand der Effekt noch verblüffender sein mußte.“

Hackmann durch seine intime Bekanntschaft mit Babsi in Schwierigkeiten gerät, helfen Dentzer die Geliebten bei seiner Arbeit. Die Liebesgeschichte spielt in *Der Zirkel* eine größere Rolle als in *Der Campus*. Daniel Dentzer ist nicht nur ein praktizierender Frauenheld, sondern beschäftigt sich mit dem Thema Liebe auch theoretisch. In seiner Dissertation setzte sich Dentzer mit dem Thema „Liebe und Konflikt“ auseinander und wendet die gewonnenen Erkenntnisse in seinem Leben praktisch an. Die anziehende und rege Journalistin Vanessa Steinbrück, die die verstorbene Hannah ersetzt,⁵⁹⁸ weiß den eher freizügigen Dentzer an sich zu binden. Am Ende des Romans, das ähnlich wie in *Der Campus* das Befinden der Figuren einige Zeit nach den Vorfällen schildert, findet ein klassisches Happy End in Form eines Heiratsantrags statt. Die Betonung der Liebesgeschichte korrespondiert mit dem Untertitel des Romans: Eine romantische Komödie. Dieses Genre wird im Roman direkt thematisiert, als das Studententheater Shakespeares *Viel Lärm um nichts* aufführt. Der Student Kornblum stellt in seinem Prolog einen Bezug zwischen Hannahs Tod und Shakespeares romantischer Komödie her:

„[...] Wir alle haben gehofft, daß sie wieder aufwacht. Aber wie es in ‚Romeo und Julia‘ heißt: ‚Der Tod ist ein Liebhaber.‘ Er hat sie umarmt und nicht mehr gehen lassen. In ‚Viel Lärm um nichts‘ erleben wir dasselbe Drama noch mal als romantische Komödie. [...]“⁵⁹⁹

Neben dieser Liebesgeschichte gehört zu den unterhaltenden Elementen des Romans die Aufklärung des Anschlags im Audimax, die ähnlich wie in einem Detektivroman verläuft. Auch hier werden erst allmählich Begebenheiten aus der Vergangenheit durch die Ermittler erleuchtet. Im Gegensatz zu *Der Campus* wird in *Der Zirkel* die Arbeit der Polizei geschildert. Dentzer und Vanessa ermitteln zwar auf eigene Faust, doch die Polizei ermittelt in der Zwischenzeit ebenfalls und in der Endphase der Aufklärung kooperieren Dentzer und Vanessa mit der Polizei. Es fällt auf, dass die Polizei nicht satirisch dargestellt wird, sondern im Gegenteil als intelligent und fähig. Es wird sogar explizit ausgedrückt, dass Dentzer dem Inspektor Heil Respekt entgegenbringt: „Aber da griff der Inspektor ein. ‚Wir sollten die Aussage von Herrn Steinert erst einmal so stehen lassen‘, bemerkte er. Er hatte offenbar gleich gesehen, daß hier eine Sackgasse lag. Daniels Respekt vor ihm stieg.“⁶⁰⁰

Der Zirkel im Titel des Romans bezeichnet die Stasi-Seilschaften, die auf den westdeutschen Universitäten im Roman immer noch tätig sind und die sowohl hinter dem Anschlag auf die AStA-Vorsitzende als auch hinter den anderen Mor-

598 Diese Ersetzung geschieht letztendlich auch dadurch, dass Vanessa nach Hannahs Tod ihre Wohnung übernimmt. Vgl. Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 423ff.

599 Ebd. S. 213.

600 Ebd. S. 369.

den stehen. Das Bild des Zirkels wird im Roman aber auch in anderen Zusammenhängen verwendet. Der Wind, der sich auf dem Campus im Kreise dreht, ist für Senator Weiss das Sinnbild der Gruppenuniversität.⁶⁰¹ Auf einer anderen Stelle erweitert der Vorsitzende des SPD-Wahlkreises Mitte und Inhaber einer großen Baufirma Gernot Wandel das Zirkel-Bild auf die ganze Stadt, als er aus dem Fenster des Präsidentenbüros hinaussieht:

„Schauen Sie sich das an. Das ist unsere Stadt. Dynamik, Zirkulation. Hamburg ist eine amphibische Stadt. Immer gewesen. Wasser zirkuliert. Liquidität. Geld zirkuliert. Und eine Stadt der Medien. Nachrichten zirkulieren. Blut zirkuliert. Verkehr zirkuliert. Alles bewegt sich. Und der Geist weht, wo er will. Sogar in der Universität“, fügte er lachend hinzu und ließ sich in den Sessel fallen.⁶⁰²

3.2 Das Thema Universität im unterhaltsamen satirischen Universitätsroman

In den unterhaltsamen satirischen Universitätsromanen wird die gegenseitige Beeinflussung der Universität und der Politik dargestellt. Der politische Einfluss spielt zwar auch in den im zweiten Kapitel behandelten Universitätsromanen der Neuen Subjektivität eine große Rolle, die Bedeutung der Politik ist aber vollkommen anders als in den unterhaltsamen satirischen Universitätsromanen. Bereits Victoria Stachowicz bemerkt, dass sich die Darstellung der Kontakte zwischen der Universität und der Politik in Schwanitz' Romanen von der Darstellung bei Michael Zeller oder Hermann Kinder erheblich unterscheidet:

Der Unterschied liegt weniger in der Beurteilung der Einflüsse, die die Erzähler vornehmen, sondern vielmehr in der Bewertung bzw. Handhabung durch die Figuren selbst. Während die Figuren bei Kinder und Zeller unter diesen Einflüssen leiden, sie als Repressionen empfinden, nutzen sie bei Schwanitz die Verbindungen für ihre Zwecke.⁶⁰³

Dass die Akademiker die politische Macht zu ihren eigenen Vorteilen nutzen, lässt sich nicht nur für Schwanitz' Romane, sondern auch für die anderen unterhaltsamen und satirischen Universitätsromane belegen. Die Professoren sind oft

601 Vgl. Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 37: „Das ist ein Symbol der Gruppenuniversität, finden Sie nicht?“ hatte Senator Weiss einmal zu Daniel gesagt, als sie das Schauspiel durch die Glaswand des Audimax betrachtet hatten. Und als er ihn fragend angeblickt hatte, hatte er erläutert: „Na, sehen Sie doch. Ein ungeheurer Wirbel, aber alles dreht sich auf der Stelle. Konvulsivische Bewegungen, aber keine Richtung. Gigantische Kräfte, aber kein Ziel. Und das werden wir ändern.“

602 Ebd. S. 229.

603 Stachowicz: *Universitätsprosa*, 2002, S. 77.

Mitglieder in einem Prominenten-Club, in dem sie sich mit den Politikern austauschen. So besucht Professor Heinrich Eschborn aus *Elfenbeinturm* einen Club im Wirtshaus „Schwarze Löwen“, in dem sich die Landespolitiker und die Universitätsmitglieder treffen. Eschborn, der das erste Mal den Club besucht, erfährt in einem Gespräch, dass es einen konkurrierenden Club gibt, der „Gelbe Löwen“ genannt wird, und dass sich die Mitglieder je nach der jeweiligen Machtfraktion teilen:

„Und wie teilt sich das, etwa parteipolitisch?“ fragte Heinrich, nun nicht nur ungemütlich, sondern schon mißtrauisch gestimmt.

„Nein, parteipolitisch nicht, das widerspräche ja dem Sinn eines *Old boys club*, wie die Amerikaner so etwas nennen. [...] Immerhin sind bei den Schwarzen Löwen der Oberbürgermeister und der Präsident der Universität.“

„Und bei den gelben Löwen?“

„Der Kanzler und der Vizepräsident.“⁶⁰⁴

Professor Hecht aus *Der Karpfenteich* ist Mitglied im Rotary-Club, dessen einflussreiche Mitglieder sich regelmäßig im „Goldenen Anker“ treffen, um verschiedene aktuelle Themen wie z. B. die Rekultivierung ausgekiester Baggerseen oder die Investition in eine Potenzpille zu besprechen.⁶⁰⁵ Wie eng die Universitäten an die Landespolitik gebunden sind, wird am anschaulichsten im Roman *Der Zirkel* geschildert, denn zu den Hauptfiguren des Romans gehören der Wissenschaftssenator Weiss und sein persönlicher Referent Daniel Dentzer. *Der Zirkel* ist unter den hier behandelten Universitätsromanen insofern einmalig, als er zu einem großen Teil nicht an der Universität spielt, sondern im Büro des Wissenschaftssenators. Dank dieses besonderen Fokuses, also der Tatsache, dass die wahrnehmenden Figuren zum politischen Milieu gehören, wird der Einfluss der Politik auf die Universität in diesem Roman am komplexesten dargestellt. Die Universitäten unterscheiden sich aus der Sicht des Senators danach, welche Partei in dem jeweiligen Bundesland regiert. Es wird dabei über die A-Länder und B-Länder gesprochen: „*Im Jargon der Kultusminister waren A-Länder SPD-regierte Bundesländer und B-Länder Unionsgeführte Länder.*“⁶⁰⁶ Die Veränderungen in der Landesregierung haben einen erheblichen Einfluss auf die Universität, was z. B. den Überlegungen von Universitätspräsidenten Schacht abzulesen ist:

Doch eines morgens war Schacht aufgewacht und hatte das Klima verändert gefunden. Die bisherigen Selbstverständlichkeiten galten nicht mehr. Und dann war nach der

604 Spitzer: *Elfenbeinturm*, 1993, S. 96. Hervorhebung im Original.

605 Vgl. z. B. Voss: *Der Karpfenteich*, 2001, S. 109f.

606 Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 22.

neuen Regierungsbildung auch noch dieser Weiss zum Wissenschaftssenator ernannt worden. Von da ab war er das Gefühl nicht mehr losgeworden, daß der Boden unter seinen Füßen weggliht.⁶⁰⁷

Damit lässt aber der Roman *Der Zirkel* die Darstellung des Einflusses auf die Universität nicht bewenden. Wie sich während Dentzers Nachforschungen in der DDR zeigt, ist der Einfluss der Politik in den Universitäten der A-Länder deutlich höher, denn in der SPD sind immer noch die ehemaligen Stasi-Kollaborateure tätig, deren „Zirkel“ eine enorme Macht auf die Universität ausübt. Die Situation an den Universitäten nach der Wiedervereinigung Deutschlands wird nicht nur in *Der Zirkel*, sondern auch in Eckhard Bodensteins *Das Ernie-Prinzip* thematisiert. Ernie ist Professor in Leipzig und vertraut seinem Freund Poldi an, wie er die Situation nach der Wende für sich genutzt hat:

Dort an der Journalisten-Hochschule, dem Roten Kloster, der alten Kaderschmiede, wurden die Stasi-Seilschaften in eine komfortable Pension geschickt. Da war Ersatzbedarf, und Ernie hatte zugegriffen. Immerhin eine C3-Professur war dabei herausgesprungen. Nicht schlecht für den Anfang.⁶⁰⁸

Eine ähnliche Beobachtung liefert auch *Der Zirkel*, jedoch aus der Sicht eines Professors, der in der DDR lebte: „*Ich kann euch sagen, Genossen, will sagen Kollegen, wie das in Leipzig war: Jeden Tag tauchten da zweitklassige Professoren aus dem Westen auf, die meinten, sie könnten bei uns in den Kolonien den Herren spielen.*“⁶⁰⁹ Der Blick eines Professors aus dem Westen bietet dann wiederum eine andere Einsicht in die Situation an den Universitäten nach der Wende. Professor Pfeiffer aus *Der Zirkel* schildert sein Ankommen an der Universität Potsdam als eine Enttäuschung seiner idealistischen Erwartungen:

„[...] Die Ureinwohner sind nicht naiv, die haben mich ja reingelegt.“ Und er erzählte, er habe gehofft, im Osten nach der Wende in den Universitäten eine Tabula rasa zu finden, zumal ja in der Geschichtswissenschaft fast alle kompromittiert gewesen und abgewickelt worden seien. Er habe geglaubt, hier ein Institut nach seinen Vorstellungen aufbauen zu können, das keine Kopie der westlichen Fehler werden würde. Und eben das habe ihm der Kanzler auch zugesichert. Aber kaum habe er den Ruf angenommen, habe er herausgefunden, daß der Fachbereich schon einschneidende Vorentscheidungen getroffen hatte.⁶¹⁰

607 Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 95.

608 Bodenstein: *Das Ernie-Prinzip*, 1999, S. 20.

609 Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 342.

610 Ebd. S. 319.

Noch viel detailreicher als die Macht, die die Politik auf die Universität ausübt, wird die Macht innerhalb der Universität dargestellt. Die Romane zeigen ein komplexes Bild der Machtverteilung in der Universitätsverwaltung. Als die einflussreichsten Figuren gelten der Präsident der Universität, der Kanzler, der Vizepräsident und die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse und Gremien. Die Mitglieder des Verwaltungsapparats der Universität werden als Drahtzieher gezeigt, die im Hintergrund intrigieren, um aus dem jeweils behandelten Problem Gewinn zu schlagen. Im Roman *Elfenbeinturm* wird die Struktur der Universitätsverwaltung wie folgt beschrieben:

Ausgelöst von der Angst der Kultuspolitiker vor weiteren Revolten, bildete sich an der Universität ein eigener Stil der Selbstverwaltung heraus. Man nötigte ihr die „Gruppenuniversität“ auf. In dieser wurde die mittelalterliche Vorstellung von Ständen, die jetzt Gruppen hießen, mit der demokratischen Vorstellung von Wahlen und Abstimmungen gekreuzt. Das Ergebnis dieser Kreuzung war der Verfassungsbastard Gruppenuniversität. In ihm bekam die Universität vier Stände. Der erste Stand waren die Professoren, der zweite die wissenschaftlichen Mitarbeiter, der dritte die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter (der Mittelbau!) und den vierten Stand gaben schließlich die Studenten ab. Besonders peinlich klang die Bezeichnung der *Nichtwissenschaftlichkeit* von Sekretärinnen, Laboranten und Technikern. Aber niemandem fiel etwas Besseres ein.⁶¹¹

Das Unbehagen des Erzählers drückt sich eindeutig in der Wahl des Wortes „Verfassungsbastard“ aus. Auch hier handelt es sich um satirische Darstellung der Missstände. Die Kritik liegt aber in den meisten Fällen vielmehr an der Tätigkeit der einzelnen Intriganten als an dem Verwaltungssystem. Im Roman *Elfenbeinturm* sind es vor allem der Kanzler und der Vizepräsident, die ihre Macht missbrauchen. Obwohl sie sich gegenseitig nicht ausstehen können, sind sie jederzeit zur Zusammenarbeit bereit, wenn es für sie vorteilhaft ist. Ein Beispiel dafür ist die bevorstehende Wahl des Präsidenten:

Diskussionen über das Raumprogramm der Universität würden weitergehen und ihnen beiden sicher noch genug Gelegenheiten zum Eingreifen bieten. Das eilte nicht. Sie würden dabei sicher nicht immer übereinstimmen. Was aber eilte und worüber sie sich einig werden mußten, war die Wiederwahl Wellers. Sie stand in drei Wochen an. Die heutige Sitzung hatte bewiesen, daß er es mit seiner Absicht, zukünftig rücksichtsloser zu regieren, ernst meinte. Das paßte beiden nicht.⁶¹²

611 Spitzer: *Elfenbeinturm*, 1993, S. 120f. Hervorhebung im Original.

612 Ebd. S. 264.

Professor Hecht, die Hauptfigur des Romans *Der Karpfenteich*, ist Dekan der juristischen Fakultät und wird deswegen oft zu Rate gezogen. Die Gespräche werden dazu genutzt, dem Leser Hintergrundwissen über die Missstände in der Universität zu vermitteln. Es wird beispielsweise dargestellt, wie viel Spielraum den Einflussreichen das Berufungssystem bietet. Der leitende Oberstaatsanwalt Dr. Sombicky zeigt sich über das anscheinend willkürliche System empört: „*Also, das hört sich an wie in einer mittelalterlichen Zunft, aber nicht wie bei einer modernen Dienstleistungseinrichtung des demokratischen Staates.*“⁶¹³ Hecht beschreibt dann dem Oberstaatsanwalt ins Detail, wie die Verwaltung der Universität funktioniert und wie sie sich historisch entwickelte. Diese sechs Seiten lange Darstellung zeigt, dass das System so komplex ist, dass der außenstehende Sombicky nicht imstande ist, es zu begreifen: „*Also ich muss schon sagen, das ist wirklich eine schwierige Geschichte, warf Sombicky resignierend ein. Es ist ja ein Wunder, dass die Universitäten noch halbwegs funktionieren [...].*“ Im darauffolgenden Gespräch Hechts mit dem Präsidenten Mackenroth empört sich der Präsident über den Zwang der wirtschaftlichen Nützlichkeit der Forschung, der seiner Meinung nach das Niveau der Forschung senkt. Es zeigt sich aber, dass Mackenroths Idealismus nur der Verhüllung seines Problems dient. Mackenroth hat viel Geld veruntreut, was er durch die Schilderung der sinnlosen Bürokratie zu bagatellisieren versucht, die das Ausgeben der Finanzen für Besuche der Oper, Gastgeschenke, Arbeitsessen, Abschlussbankett, usw. verhinderte. Während es eine Darstellung der Geldveruntreuung lediglich in *Der Karpfenteich* gibt, sind die Betrüge bei den Berufungsverfahren ein häufiges Thema. Am detailreichsten werden die diesbezogenen Intrigen in *Der Zirkel* beschrieben. Daniel Dentzer bekommt von Senator Weiss den Auftrag, den Probevorträgen der Bewerber in der Anglistik zuzuhören, denn die Bewerbungskommission ist nicht vertrauenswürdig. Auf der Toilette lauscht Dentzer dem Gespräch zweier Intriganten, die die Berufung einer vielversprechenden Kandidatin verhindern wollen, weil sie die Mittelmäßigkeit des Instituts sichtbar machen würde. Sie besprechen ihre Strategie, die Kandidatin dermaßen zu loben, dass die Frauenbeauftragte sie als Konkurrenz und Bedrohung empfindet und sich deswegen für einen weniger guten Bewerber entscheidet. „*Das war ja eine reguläre Lehrstunde in Intriganz. Die deutsche Universität ist doch nicht so schlecht. Selbst auf der Herrentoilette konnte man Oberseminare in Angewandter Soziologie besuchen. Und das noch privatissime.*“⁶¹⁴

Die Rolle der Frauenbeauftragten wird in den hier behandelten Romanen oft thematisiert. In *Der Campus* wird die Frauenbeauftragte Wagner als eine einflussreiche Frau gezeichnet, die ihre männlichen Gegner mithilfe von frauenför-

613 Voss: *Der Karpfenteich*, 2001, S. 174.

614 Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 32.

dernden Gesetzen in Schach hält. Sie kann den Widerstand der Männer immer als Unterdrückung der Frauen postulieren und gegen die Männer verwenden:

„Naja,“ sagte Matte, „für eine Frauenbeauftragte ist sie gar nicht so übel. Aber diese Weiber fühlen sich schnell so omnipotent, daß sie sich für immun halten, weil sie natürlich jeden Widerstand gegen sich als weiteres Beispiel männlicher Unterdrückung denunzieren können. Deshalb wagt sich nach einer Zeit keiner mehr an sie heran.“⁶¹⁵

Auch die Frauenbeauftragte wird karikierend beschrieben: „*Schlank, blond, gutaussehend und chic, entsprach sie so gar nicht dem Klischee verunsicherter Machos von der kompensatorischen Funktion feministischen Eiferertums. Doch wurden diese für die Enttäuschung ihrer Vorurteile voll entschädigt, wenn Frau Wagner ihre Stimme erhob.*“⁶¹⁶ Sie spielt eine entscheidende Rolle bei den Berufungen, ist aber auch für die Fälle sexueller Belästigung zuständig, was aus ihr eine wichtige Figur in der Hackmann-Affäre macht. Indem sie die „Hexenjagd“ in Gang setzt, um für sich mehr Einfluss zu gewinnen, erscheint auch die Frauenbeauftragte als eine negative Figur. Dieser Eindruck bestätigt sich in *Der Zirkel*, wo die Frauenbeauftragte immer noch Ursula Wagner ist. Es wird gezeigt, wie sie den Betrug bei einer Berufung zu vertuschen versucht, weshalb sie auch hier als eine negative Figur erscheint. Sie wird darüber hinaus als leicht manipulierbar charakterisiert, weil die männlichen Kollegen ihre Schwächen kennen. Wenn eine Frau von den Kollegen in der Berufungskommission gepriesen wird und daher als potenzielle Konkurrentin erscheint, entscheidet die Frauenbeauftragte gegen ihre Berufung.⁶¹⁷ Auch in *Das Ernie-Prinzip* wird die Frauenbeauftragte als eine einflussreiche Person dargestellt: „*Eine hochgewachsene, eindrucksvolle Erscheinung, nach Krayenborg – und der Marcussen natürlich – die vielleicht wichtigste Figur im akademischen Spiel der HWL.*“⁶¹⁸ Der Einfluss der Frauenbeauftragten Rummerding ist bereits der Ausstattung ihres Büros anzusehen, das im Kontrast nicht nur zu Poldis schäbigem Büro, das er mit einem Mitarbeiter teilen muss, sondern auch zum Büro des Rektors Krayenborg steht:

Poldi sah sich bei der Rummerding um. So spartanisch schien hier doch nicht alles zu sein. Die Rummerding verfügte über ein großzügiges Büro, ganz anders als das von Rektor Krayenborg, renoviert, alles noch neu, Schreibtisch, Regale, Sitzgruppe, geschmackvoll in weiß und in blau-violetten Tönen gehalten, und ein ergonomisch korrekter Schreibtischstuhl. [...] Ein Computer mit 17-Zoll-Bildschirm summe vertraut,

615 Schwanitz: *Der Campus*, 1995, S. 97.

616 Ebd. S. 92.

617 Vgl. Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 34f.

618 Bodenstein: *Das Ernie-Prinzip*, 1999, S. 75.

daneben ein Laser-Drucker, farbig, und auf einem Regal mit üppigem Zimmergrün gurgelte die Kaffeemaschine.⁶¹⁹

Poldis Freund Ernie betont den Einfluss der Frauenbeauftragten und rät Poldi zur Zusammenarbeit mit ihr zu: „*Du brauchst Verbündete*“, hatte Ernie gesagt, „und hinter der Frauenbeauftragten steht die halbe HWL – mit Rückendeckung der Ministerin, unterschätz das nicht!“⁶²⁰ Auch die Frauenbeauftragte in *Das Ernie-Prinzip* widerspricht dem in *Der Campus* erwähnten Klischee, dass die Feministinnen mit ihrem Eifer ihr Aussehen kompensieren. Frau Rummerding wird als eine gut gekleidete attraktive Frau dargestellt:

Sie trug heute einen dunkelblauen Blazer, lässig, reine Seide, das konnte Poldi erkennen. Dazu eine weiße Hose, körperbetont und vom Feinsten. Sie hatte eine sportliche, weibliche Figur und war gebräunt. Ihre Brust versteckte sie jedenfalls nicht unter Grobgestricktem. Das gefiel Poldi.⁶²¹

Das Klischee, das die Universitätsromane vermitteln, ist vielmehr eine attraktive kinderlose Karriere-Frau, die auf dem Gebiet der Gender-Studies forscht. Letzteres wird in *Das Ernie-Prinzip* bereits beim Besuch des Büros der Frauenbeauftragten angedeutet: „*Hat die Hose das Verhalten der Frau verändert? Ein Forschungsbericht*“ stand auf dem lila Plakat zur Holstenbeker Frauenhochschulwoche, das an der Tür klebte.“⁶²² In *Der Zirkel* ist das Büro der Frauenbeauftragten ebenfalls mit feministischer Literatur ausgestattet, der Schilderung wird hier aber noch deutlich mehr Raum gewidmet und insgesamt ist die Frauenbeauftragte in *Der Zirkel* entscheidend mehr karikaturistisch überzeichnet:

Ihr Büro dagegen war kraß feministisch. Ein Hauptquartier der Frauenbewegung. Die Wände waren ganz der politischen Plakatkunst geweiht. Anschläge für vergangene Versammlungen und feministische Kongresse kündeten von Frauenpower, forderten Schluß mit der Herrschaft des Patriarchats, warben für weibliche Werte und zeigten, wie das feministische Symbol des umgekehrten Reichsapfels vor Hybris berstende Schwänze zermalmt. Über eine Wand lief eine Serie mit Bildern einer Mausefalle, deren Bügel jeweils eine kleine zappelnde Frau zerquetschte. Unter den Bildern sah man die Unterschriften: „Die Liebesfalle“, „Die Ehefalle“, „Die Kinderfalle“, „Die Mütterfalle“, „Die Scheidungsfalle“ ... Auf wandspruchartig gerahmten querformatigen Plakaten standen Merksätze wie „Alle Macht der Quote“ oder „Sexuelle Belästigung ist,

619 Bodenstein: *Das Ernie-Prinzip*, 1999, S. 74.

620 Ebd. S. 76.

621 Ebd. S. 75.

622 Ebd. S. 74.

3.2 Das Thema Universität im unterhaltsamen satirischen Universitätsroman

was eine Frau als solche empfindet“. [...] Die Borde quollen über von Büchern über Gender Studies, Frauensprache, weibliche Kommunikation, das Andere des Diskurses, die Dekonstruktion der Geschlechter, den weiblichen Körper, den Logozentrismus, die Kolonisierung des Weiblichen, die Phallokrate, die symbolische Enteignung, das Verstummen der Feminität, über Christus als weiblicher Mann, über Hexen, Lesben, Dämonen, Hysterie, Feerien, weise Frauen, weibliches Gedächtnis, Memory recovery, Traumerfahrung, klitoralen Orgasmus, Menstruation, Mißbrauch und symbolische Vergewaltigung.⁶²³

Die Frauenbeauftragte im Roman *Der Karpfenteich* wird mit den Vorurteilen von Dr. Felgenheber konfrontiert, denen sie, wie sich zeigt, bewusst nicht entspricht. Frau Dr. Schmidt-Güldenstern ist verheiratet, hat zwei Kinder und ihr Büro wird von dem Besucher Felgenheber als gemütlich wahrgenommen.⁶²⁴ Sie ist hilfsbereit, möchte aber nicht dem Klischee der Frauenbeauftragten entsprechen:

„Damit entspreche ich wieder völlig dem Klischee der Frauenbeauftragten, wie es sich in vielen Köpfen festgesetzt hat“ warf sie ein. „Ich versuche doch gerade in meiner Arbeit, weg von diesen plakativen Reizbegriffen wie spezifische Würde der Frau, weibliches Selbstbestimmungsrecht, gesellschaftliche Benachteiligung usw. zu kommen. Ich habe meine Arbeit darauf konzentriert, Chancengleichheit bei Wahrung geschlechtsspezifischer Unterschiede einzufordern; ich will die Diskussion versachlichen, entemotionalisieren, um zu beweisen, dass wir Frauen und insbesondere wir Frauenbeauftragten zu derselben sachlich nüchternen Arbeit und Kooperation in der Lage sind, wie die Männer das für sich immer in Anspruch nehmen. Und nun soll ich in die Klamottenkiste des Feminismus greifen und mit alten Schlagworten und Parolen kämpfen, die längst als wirkungslos erkannt sind?“⁶²⁵

Abgesehen von der Figur der Frauenbeauftragten, erscheinen die Frauenfiguren in den unterhaltsamen und satirischen Universitätsromanen oft als Opfer der sexuellen Belästigung seitens der Professoren und werden so zum wunden Punkt deren Karriere. Es fällt auf, dass die Frauen insgesamt als sehr gute Studentinnen oder Professorinnen dargestellt werden. Silke aus *Der Karpfenteich* ist eine sehr fähige Doktorandin und Stipendiatin der Hellweg-Stiftung, die Studentin Nadja aus *Stiftlingen* bekommt ein Stipendium nach Oxford, Britta aus *Die Intrige* entdeckt in ihrer Magisterarbeit, dass ein berühmter Roman ein Plagiat ist, die Professorin Elisabeth Mettner aus *Elfenbeinturm* wird als eine gute Forscherin dargestellt, die nur für ihre Arbeit und abseits der Machtkämpfe lebt. Die außerordentlichen Fä-

623 Schwanitz: *Der Zirkel*, 1998, S. 112f.

624 Vgl. Voss: *Der Karpfenteich*, 2001, S. 298.

625 Ebd. S. 300.

higkeiten steigern in den Augen der Akademiker ihre Attraktivität oder stellen sie erst her, wie das bei der übergewichtigen Britta aus *Die Intrige* der Fall ist, die erst durch ihre Intelligenz den Doktoranden Sigmund für sich gewinnt.

Während in einigen Romanen das Studentenleben ausführlich beschrieben wird, reduzieren andere Romane die Studentenfiguren auf eine einheitliche Masse oder sie widmen sich den Studenten gar nicht. Eine tiefergehende Beschreibung des Studentenlebens liefern nur die Romane *Elfenbeinturm* und *Stiftlingen*. In *Elfenbeinturm* lernt Professor Eschborn und der Leser die Studenten beispielsweise während einer gemeinsamen Exkursion näher kennen. Die Studenten unterstützen den Professor aktiv in Sitzungen, es wird auch eine Studentenfeier oder eine alternative Studentenwohngemeinschaft dargestellt. In *Stiftlingen* ist die Darstellung des Studentenlebens am umfangreichsten. Mehrere Studenten gehören zu den wahrnehmenden Figuren. Geschildert wird neben dem Alltag im internationalen Wohnheim z. B. ein Lateinseminar, eine Studentenwohngemeinschaft in Bungalows, ein Streik für bessere Studienbedingungen, usw. Der Roman zeigt, wie die Studenten allmählich die Universität Stiftlingen desillusioniert verlassen. In den Romanen *Magistra*, *Das Ernie-Prinzip* und *Der Karpfenteich* beschränkt sich die Darstellung der Studenten auf die Doktorandenfiguren. Es werden vermehrt individuelle Sprechstunden geschildert, im Vordergrund steht aber das emotionelle Verhältnis der Doktorandinnen und ihrer Betreuer. Die Studenten in *Der Campus* werden als eine einheitliche Masse dargestellt. Auch sie sind karikaturistisch überzeichnet, wie bereits Osman Durrani bemerkt: „*All student whom we encounter are caricatures, drop-outs or fanatical participants in ‚renta-crowd‘ demonstrations and ‚go-ins‘: analphabetische Rüpel und unartikulierte Paviane.*“⁶²⁶ Das reduzierte Studentenbild in *Der Campus* thematisiert auch Joachim Paech:

Was weitgehend fehlt, ist die studentische Seite, deren Vertretung in dem nun entfesselten hochschulpolitischen Intrigenspiel nicht aktiv mitspielen darf, vielmehr wird den StudentInnen von Schwanitz böse mitgespielt. Sie kommen als notwendiges Übel und Last der Professoren, Versager oder angepasste Kriecher und beliebig manipulierbares Protestpotenzial vor.⁶²⁷

In Schwanitz' zweitem Universitätsroman *Der Zirkel* wird der Darstellung der Studenten ebenfalls wenig Raum zur Verfügung gestellt, denn auch hier liegt der Fokus auf einer zum größten Teil geheimgehaltenen hochschulpolitischen Affäre. Die AStA-Vorsitzende ist nur am Anfang des Romans eine wichtige Figur, verschwindet aber wie Babsi in *Der Campus* bald im Krankenhaus, wo sie später stirbt. Auch hier wird gezeigt, wie sich die Studenten zu einer Demonstration im Audi-

626 Durrani: *The campus and its novel*, 2000, S. 428. Hervorhebung im Original.

627 Paech: *Campus – hier und anderswo*, 2000, S. 242.

max manipulieren lassen. Die zur Karikatur führende Reduktion der Figuren auf ihre Nachteile ist meiner Meinung nach kein ausschließlich bei der Darstellung der Studentenfiguren praktiziertes Verfahren, sondern liegt bei fast allen Figuren in Schwanitz' Universitätsromanen vor.

Die Darstellung der Beschäftigung der Akademiker mit Lehre und Forschung tritt in den Romanen zugunsten anderer Tätigkeiten, wie dem privaten Leben, dem Intrigieren oder der Verwaltungsarbeit, in den Hintergrund. Der Roman *Elfenbeinturm* thematisiert die Diskrepanz zwischen der vielen organisatorischen Arbeit und der Forschung, für die keine Zeit mehr bleibt. Professorin Mettner überlässt die Verwaltung und Leitung des Instituts ihren Kollegen, denn für sie ist die Forschung am wichtigsten: „Alleine kann ich Verwaltung im Uni-Betrieb, Institut und Forschungen nicht schaffen. Ich will das auch nicht. Meine Untersuchungen gebe ich nicht auf. [...] Dafür bin ich nicht angetreten. Lieber lasse ich den Uni-Betrieb schleifen.“⁶²⁸ Ihr Kollege Eschborn erweist sich im Gegenteil als ein Verwaltungstalent, seine Forschung vernachlässigt er jedoch mehr und mehr:

Wieder standen Veranstaltungen bevor, und an den nächsten Tagen gab es Termine, aufgereiht wie an einer Kette. Die Woche war eigentlich schon verbraten, als sie begann. Sie würde vergehen, ohne daß ihm eine Stunde Ruhe und Zeit für eigene wissenschaftliche Arbeit blieb. [...] Ihm war schlecht. Weswegen war er Professor geworden? Diese Existenz verzettelte sich. Was bildete er sich von heutiger Wissenschaft ein? Sobald er die Fäden für eines seiner Vorhaben wieder in der Hand hielt, sobald ihm das gelungen war, kam der nächste Termin und nahm sie ihm wieder aus der Hand. Schöpferische Arbeit verlangt aber Besinnung und Zeit. Unterbrechungen sind Gift. Mit dem schwarzen Handkofferchen unterwegs, zwischen Konferenzzimmer und Flugzeug, kann man sie nicht leisten. In diesem Karussell lassen sich allenfalls Ideen entwickeln und hoffentlich wenigstens Forschungsmittel einwerben.⁶²⁹

Im Roman werden auch die Vorstellungen einer idealen Universität, wie sie sich Eschborn und Mettner bei einem gemeinsam Mittagessen vorstellen, dargestellt.⁶³⁰ Sie einigen sich auf der notwendigen Einheit von Forschung und Lehre, Heinrich schlägt die Gründung mehrerer Universitäten vor, die aber deutlich kleiner sein müssten. Frau Mettner fordert weniger Hochschulpolitik und will, dass die Universitäten selbst schon unter Studenten gute Wissenschaftler entdecken, denen sie dann ungestörte Forschung ermöglichen. Der Roman *Das Ernie-Prinzip* zeigt, was die wissenschaftliche Arbeit anbelangt, Poldis Probevorlesung und die eher inoffizielle Besprechung mit seiner Doktorandin Britta. Sowohl bei der Vor-

628 Spitzer: *Elfenbeinturm*, 1993, S. 48.

629 Ebd. S. 277f.

630 Vgl. ebd. S. 192–198.

lesung als auch bei der Besprechung fällt auf, dass Poldis Wortschatz voll von Fremdwörtern ist. Er selbst gibt Britta zu, dass er damit eigentlich nur den Schein der Aktualität seiner Forschung verbreitet, im Grunde aber die alten bewährten Methoden anwendet:

Er beruhigte sie: „Diversifizierte Polyvalenzpotentiale genuiner Stringenzphänomene, das bedeutet doch gar nichts anderes, als was man immer mit Literatur gemacht hat, nur nennt man es heute anders, jede Zeit hat eben ihre eigene Sprache [sic!], auch wenn es Quatsch ist. Im Grunde geht es bei Jurek Becker um die ewig-bewährte Interpretation: Was bedeutet dieses oder jenes Wort, dieses oder jenes Handlungselement in diesem oder jenem Zusammenhang, was will der Jurek Becker uns, seinen Lesern, mitteilen? [...]“⁶³¹

In *Der Karpfenteich* beschränkt sich die Schilderung der wissenschaftlichen Arbeit von Professor Hecht auf die kurze Recherche in der Leidener Bibliothek, während Silke in der Abtreibungsklinik liegt.⁶³² Ansonsten sind Hechts Arbeitstage von Besprechungsterminen dominiert, was aus seiner Funktion als Dekan der juristischen Fakultät hervorgeht. Professor Kopper aus *Stiftlingen* spielt auf seinem Computer Tetris, statt wissenschaftlich zu arbeiten. Auch in Schwanitz' Romanen beschränkt sich die Darstellung der wissenschaftlichen Tätigkeit auf die Aussage über das Forschungsgebiet der jeweiligen Figur. Lediglich die Dissertation von Daniel Dentzer über „Liebe und Konflikt“ wird im Roman wiederholt thematisiert. Einerseits zeigen die Romane also überwiegend das Bild eines erfolgreichen Akademikers, dessen eigentliche Arbeit aber andererseits fast nie zur Darstellung gebracht wird.

3.3 Der unterhaltsame satirische Universitätsroman – Zusammenfassung

Mit einer Ausnahme⁶³³ bedienen sich alle in diesem Kapitel behandelten Romane einer Erzählperspektive, die dem Leser die Einsicht in die Wahrnehmung mehrerer Figuren gewährt. Die Figurencharaktere sind in diesen Romanen meistens eindeutig negativ oder positiv und oft entsprechen die Figuren einem gängigen Klischee. Die Romane widmen sich keineswegs der Darstellung der komplizierten Psychologie der Figur, wie es in den im zweiten Kapitel behandelten Romanen der Fall ist. Die Figuren sind hier keine an äußerem Übel ernsthaft Leidenden,

631 Bodenstein: *Das Ernie-Prinzip*, 1999, S. 147.

632 Vgl. Voss: *Der Karpfenteich*, 2001, S. 229.

633 Eckhard Bodensteins *Das Ernie-Prinzip*.

sondern erscheinen als Karikaturen, durch deren Handlungen und Gedanken die Missstände in der Universität gezeigt werden. Die Darstellung der eigentlichen wissenschaftlichen Arbeit dieser Figuren ist äußerst reduziert. Es wird vielmehr dargestellt, wie sich die Figuren dem Intrigieren oder ihren Liebesaffären hingeben. Damit treten die unterhaltsamen Elemente in den Vordergrund. Die Liebesgeschichte oder die krimiähnliche Enthüllung von Intrigen prägen die Handlung dieser Romane. Der Fokus liegt dabei weder auf der Forschung noch auf der Lehre, sondern auf der Verwaltung der Universität und der Hochschulpolitik. Das Bild der Universität in diesen Romanen ist auf die Darstellung der Missstände reduziert.

Herausragend sind dabei die beiden Universitätsromane von Dietrich Schwanitz. Die Satire des Universitätsbetriebs ist in ihnen am bissigsten und die Intrigen am verwickeltesten. Die Romane konzentrieren sich nicht nur auf die Liebesgeschichte oder nur auf die Intrigen in der Universitätsverwaltung, sondern verflechten all diese Elemente miteinander. Die Darstellung des politischen Einflusses auf die Universität geht bei Schwanitz weit über die Hochschulverwaltung hinaus. In die Romane fließen prominente Themen der jüngsten deutschen Geschichte, wie die Wiedervereinigung oder die Riezler-Tagebücher, ein. Schwanitz' Romane unterscheiden sich von den anderen nicht zuletzt auch durch die ausgeprägte Intertextualität. Der Plot des Romans *Der Campus* bezieht sich auf den Plot des Romans *The Bonfire of the Vanities* von Tom Wolfe, womit Schwanitz auf die Ähnlichkeit zwischen den Praktiken an der Börse in Wall-Street und in der Universität hinweist. Auch in *Der Zirkel* wird mit intertextuellen Verfahren gearbeitet. Der Roman lässt sich als ein Spiel mit dem Genre romantische Komödie lesen, worauf bereits der Untertitel des Romans sowie die Aufführung von Shakespeares berühmter romantischen Komödie *Viel Lärm um nichts* durch das Studententheater hinweisen. Diese Verfahren bringen Schwanitz' Romane in die Nähe der im nächsten Kapitel behandelten Werke, die die Möglichkeiten der intertextuellen Spiele und andere experimentelle literarische Erzählverfahren tiefer erkunden.